# Abendpost



1 Cent. — Chicago, Montag, den 3. Juli 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. — 5. Jahrgang. — Nr. 156

**Morgen, am 4. Juli, wird die „Abendpost" wegen des nationalen Feiertages nicht erscheinen.**

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

### Inland.

#### Chicagos wackeliges Postgebäude.

Washington D. C., 3. Juli. Der Schatzamtssecretär Carlisle hat J. J. Clark, Inspector der öffentlichen Gebäude, angewiesen, eine gründliche Inspection des Postamtsgebäudes von Chicago vorzunehmen (das bekanntlich schon von einer localen Baucommission für unsicher erklärt worden ist.)

#### Großer Bankerott.

Cincinnati, 3. Juli. Die Gebrüder Freiberg, eines der bedeutendsten Spirituosen-Großgeschäfte der Stadt, haben heute mit $200,000 Schulden fallirt. Die Knappheit auf dem Geldmarkt wird als Ursache angegeben.

#### Die Unruhen in Tonawanda.

Buffalo, N. Y., 3. Juli. An dem Strike-Platz Tonawanda war es Ende der Woche wieder stürmischer hergegangen, und sogar ein Attentat versucht worden. Dies führte zur Absendung von Miliz. Heute Nachmittag wurde dieselbe jedoch wieder zurückgezogen, da man zu der Ansicht kam, die Hilfssheriffs könnten an Stelle der Milizsoldaten das Holzhöfe-Eigenthum genügend schützen.

#### Brand einer Torpedo-Station.

(Bulletin.) Newport, R. J., 3. Juli. Die Bundes-Torpedostation dahier steht in Flammen.

Newport, R. J., 3. Juli. Das Feuer in der Torpedostation war in der Schieß-Baumwolle-Fabrik ausgebrochen. Obwohl die Schießbaumwolle größtentheils weggeschafft wurde, ereignete sich eine Explosion, bei welcher zwei Mann todt blieben, und drei verletzt wurden.

Eine ganze Anzahl Anderer trug leichte Verwundungen davon. Die Schießbaumwolle-Fabrik, die nahezu 200 Fuß lang war, ist völlig zerstört.

#### Das Vikinger Schiff.

Buffalo, N. Y., 3. Juli. Heute früh traf das nach Chicago bestimmte alterthümliche Vikinger Schiff hier ein. Dem Capitän, Anderson, und seinen Matrosen wurde Mittags im Rathhause ein Empfang gegeben. Anderson sagt, er habe eine sehr gefährliche Fahrt durch den Erie-Canal gehabt und möchte lieber noch dutzendmale über den Atlantischen Ocean fahren, als noch einmal durch diesen Canal.

#### Ab nach Norden.

New York, 3. Juli. Wie angekündigt, hat Lieutnant Peary am Sonntagabend mit dem „Falcon" seine neue Fahrt nach dem Nordpol zu angetreten.

#### Aengstliche Bank-Depositoren.

Brooklyn, N. Y., 3. Juli. Heute kam es auch zu einem Ansturm der Depositoren auf die Williamsburger Sparbank. Dieselben wurden aber befriedigend abgefertigt, und es sieht nicht darnach aus, daß diese wichtige Bank zusammenbrechen werde.

#### Dampfernachrichten.

**Angekommen:**

New York: Pennland von Antwerpen; Circassia und State of California von Glasgow; La Bourgogne von Havre; Britannia von Marseille; Berlin von Southampton.

New York: Elbe und München von Bremen.

Philadelphia: Ohio von Liverpool.

Glasgow: State of Nebraska von New York.

Liverpool: Bundesdampfer Chicago von New York.

Havre: La Touraine von New York.

Boulogne: Rotterdam, von New York nach Amsterdam.

Antwerpen: Waesland von New York.

Bremen: Trave von New York.

**Abgegangen:**

Southampton: Saale, von Bremen nach New York.

Liverpool: Aurania und Arizona nach New York.

#### Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; nordwestliche Winde, welche veränderlich werden; Dienstag früh ein wenig kühler, darauf wieder steigende Temperatur.

#### Telegraphische Notizen.

— Aus Elkhart, Ind., wird gemeldet: Auf der westlichen Abtheilung der Lake Shore- und Michigan Southern-Bahn fand ein nächtlicher Zusammenstoß statt, wobei der Bremser Hull getödtet, und der Conducteur Sheckelmann schwer verletzt wurde.

— Robert P. Porter, Superintendent des Censusamtes in Washington, hat seine Abdankung eingereicht und um deren sofortige Annahme ersucht. Porter ist mit einem vortheilhaften New Yorker Privatunternehmen, das seine unverzügliche Aufmerksamkeit erfordert, in Verbindung getreten. Die Volkszählungs-Arbeiten sind so weit vorangeschritten, daß keine Verlegenheit durch Porters Rücktritt entstehen kann.

### Ausland.

#### Reichstag und Militärfrage.

**Kaiser Wilhelm sehr hoffnungsvoll. — Kanzler Caprivi sitzt „in der Wolle". — Was die Thronrede enthalten wird. — Ahlwardt und Genossen. — Neue Radau-Auftritte befürchtet.**

Berlin, 2. Juli. Obwohl noch in einem Halbdutzend Wahlkreise Ersatzwahlen nothwendig sind, da die betreffenden Candidaten doppelt gewählt wurden (möglicherweise kommen dabei auch Professor Virchow und mehrere andere bei den vorigen Wahlen durchgefallene Koryphäen doch noch in den Reichstag), ist es absolut sicher, daß die Regierung eine Mehrheit von mindestens 204 Stimmen für die Militärvorlage hat.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß Caprivi, trotz aller Kritiken seitens seiner Gegner Bismarck'scher und anderer Richtung, gegenwärtig „oben auf" ist. Sofort nach dem Bekanntwerden der Ergebnisse der Stichwahlen berief Kaiser Wilhelm den Kanzler zu sich, drückte ihm herzlich die Hand und beglückwünschte ihn in Gegenwart aller Hofbeamten. Man darf sonach alle Gerüchte betreffs einer Abdankung Caprivis als abgethan erklären.

Sehr gespannt ist man auf die kaiserliche Thronrede bei Eröffnung des Reichstages. Halbamtlich wird mitgetheilt, der Kaiser werde dem Lande und den Abgeordneten seinen Dank aussprechen für die loyale Bereitwilligkeit, mit welcher die militärische Politik der Regierung gutgeheißen worden sei, und werde den Reichstag auffordern, die Entscheidung der Stimmgeber prompt zu bestätigen, indem er die Militärvorlage in der vom Bundesrath bestätigten Gestalt annehme. Des Weiteren werde der Kaiser versprechen, an seiner socialen Reformpolitik festzuhalten und auch Abhilfsmaßnahmen für den durch die Dürre verursachten Nothstand der Landwirthschaft vorzuschlagen. Dann werde die Deckung der infolge der Militärvorlage nothwendig gewordenen Mehrkosten ohne Erhöhung der Steuerlast der weniger begüterten Classen in Aussicht gestellt. Endlich werde er alle Gerüchte, als ob die Regierung eine Beschränkung des Stimmrechts oder eine Vertheuerung der Lebensbedürfnisse plane, als unbegründet bezeichnen. Ohne Zweifel erwartet der Kaiser, daß die Militärvorlage ohne viele Umstände angenommen wird. Die Regierung möchte die ganze Angelegenheit vor dem Herbst aus dem Weg geräumt sehen.

Allerdings sind der Regierung die Wege zur Durchbringung der Militärvorlage noch keineswegs vollständig geebnet; die Regierung steht vor der Aufgabe, neun Parteien und kleinere Gruppen unter Einen Hut zu bringen: die drei Cartellparteien, die Gemäßigt-Deutschfreisinnigen, einen Theil der Polen, der Antisemiten, die Gemäßigt-Ultramontanen, die paar militärfreundlichen Elsässer und einige „Wilde". Das wird, für den Anfang wenigstens, beträchtliche Schwierigkeiten bieten; die Hauptschwierigkeiten dürften freilich erst nach der Erledigung der Militärvorlage anfangen.

Daß der neue Reichstag einen vorwiegend agrarischen Charakter tragen wird, und daß dem Reichskanzler hieraus nicht unerhebliche Schwierigkeiten erwachsen werden, kann jetzt schon als ausgemacht gelten. Schon jetzt marschiren die Agrarier mit flatternden Fahnen gegen den „Neuen Curs" vor. Ihr nächstes Angriffsziel ist der deutsch-russische Handelsvertrag, beziehungsweise die Haltung der Regierung bei den Vertrags-Verhandlungen. Es ist allerdings zur Stunde noch fraglich, ob die Sache überhaupt noch vor den neuen Reichstag kommen wird.

Die Socialdemokraten sind aus dem Wahlkampf nicht nur als Sieger über gemäßigte Parteien hervorgegangen, sondern auch über ihre eigenen ultraradicalen Fractions-Gegner. Die Erfolge der „Alten" haben geradezu demoralisirend auf die „Jungen" gewirkt. Die unter Letzteren herrschende Uneinigkeit hat nunmehr zu einer vollständigen Spaltung geführt. Aus der Redaction ihres officiellen Organs „Der Socialist" sind alle gemäßigten Elemente entlassen worden; Herr Gustav Landauer hat an ihrer Stelle neue Ultra-Radicale engagirt und steuert nun mit vollen Segeln im anarchistischen Fahrwasser. Die Devise des reorganisirten Organs ist: „Die Anarchisten gehören uns; wir schließen Niemanden aus und dulden keine Dictatur." Das Blatt veröffentlicht auch eine beifällige Zuschrift Johann Mosts, welche sich gegen „die alberne, von der Fraction aufgestellte Behauptung" wendet, daß der Socialismus und der Anarchismus unvereinbare Gegensätze seien. „Genau das Gegentheil ist der Fall".

Hiesige socialdemokratische Blätter berichten mit Genugthuung, daß in den Dörfern, welche in der unmittelbaren Umgebung des Neuen Palais in Potsdam liegen, die Mehrzahl der abgegebenen Stimmen auf den socialdemokratischen Candidaten entfallen sei. Unter diesen Wählern hätten sich auch zahlreiche Hofdiener befunden, auf welche jetzt im Stillen gefahndet werde.

In der „Freisinnigen Zeitung" beruft Eugen Richter einen Parteitag auf den 14. Juli ein, findet aber mit seinem Project wenig Gegenliebe bei dem größeren Theile der freisinnigen Presse. Die „Vossische Zeitung" spricht ihm rundweg das Recht ab, ein Partei-Concil abzuhalten und die frühere Dictator-Rolle weiterzuspielen. In ähnlich schroffer Weise spricht sich das „Berliner Tageblatt" aus.

Bei den Stichwahlen war merkwürdigerweise in München die Wahlbetheiligung am schwächsten. Nur 47 Procent der Wahlberechtigten erschienen dort an den Stimmplätzen.

Wie schon zur Zeit des Wahlkampfes verlangt die polnische Provincialpresse auch jetzt noch, daß die polnische Fraction im Reichstage darauf bestehe, daß in allen in den ehemals polnischen Landestheilen bestehenden Volksschulen der Unterricht in der polnischen Sprache ertheilt werde; verpflichte sich die Regierung nicht, dieser bescheidenen Forderung zu willfahren, so sei es Pflicht aller polnischen Reichstagsabgeordneten, gegen die Militärvorlage zu stimmen. (Siehe die neue Depesche: „Kaiser Wilhelm und die Polen.")

Bereits sind die meisten Mitglieder des neuen Reichstages in Berlin eingetroffen. Viele befürchten, daß es im neuen Reichstag zu noch ärgeren Radau-Auftritten kommen könnte, als im alten, und verweisen darauf, daß Ahlwardt, Dr. Sigl und noch mehrere Andere, die mit ihnen auf derselben Stufe stehen, dem Haus angehören.

Ahlwardt, der soeben aus der Strafanstalt in Plötzensee entlassen worden ist, will im Reichstage eine gewaltige Erhöhung der Börsensteuer und außerdem eine Extrabesteuerung jüdischer Bankiers und Kaufleute beantragen; außerdem will er eine aufsteigende Adelstitel-Steuer vorschlagen. Er hat dieses Programm bereits in vier Volksversammlungen dahier unter ungeheurem Beifall seiner Zuhörer entwickelt. — Dem Reichstage gehörte 1887 nur 1 Antisemit an, 1890 waren es 5, und jetzt sind es 16, welche 500,000 Wähler vertreten. Doch herrschen unter ihnen tiefgehende Meinungsverschiedenheiten und persönliche Eifersüchteleien.

Auffallend ist es, daß gerade in Sachsen die Zahl der Antisemiten im Allgemeinen am meisten zugenommen hat, während dort, nach der Volkszählung von 1885, auf je 1000 Einwohner nur 24 Juden kommen. Das antisemitische Votum ist dort seit dem Jahre 1890 von 4788 Stimmen auf 86,821 gestiegen.

#### Kaiser Wilhelm und die Polen.

Berlin, 3. Juli. Der Kaiser gewährte heute dem Polenführer v. Koscielski — welcher bekanntlich der beliebteste der Polenführer bei Hofe ist — eine Audienz. v. Koscielski erklärte ihm, seine Partei verlange für ihre Unterstützung der Militärvorlage gewisse Zugeständnisse hinsichtlich der Sprachenfrage u.s.w. in den preußisch-polnischen Schulen. Der Kaiser erklärte sich mit den Ansichten v. Koscielskis einverstanden und entbot Dr. Bosse, den Unterrichtsminister, zu sich; diesen beauftragte er, einen Entwurf auszuarbeiten, welcher die Forderungen der Polen befriedigen würde.

#### Attentat auf den Zarewitsch?

Berlin, 3. Juli. Hiesige Blätter berichten, daß gegen den Zarewitsch, als dieser sich auf der Reise nach England befand, wo er der Hochzeit des Herzogs von York mit der Prinzessin May von Teck beizuwohnen gedenkt, ein Attentat unternommen worden sei. Bei Dünaburg, im Gouvernement Witebsk, waren die Eisenbahnschienen, als sich der Zug des Zarewitsch näherte, nach diesen Berichten auf einer Strecke von beinahe einer Werst entfernt. Eine Locomotive, die dem Zuge des Zarewitsch vorausfuhr, um zu erproben, ob Alles in Ordnung sei, entgleiste. Der an der verhängnißvollen Stelle stationirt gewesene Bahnwärter wird vermißt.

#### Mörderische Soldatenschinderei.

Berlin, 3. Juli. Dem Kaiser ist mitgetheilt worden, daß in Erfurt ein Secondelieutenant einen Rekruten auf dem Exercierplatz durch einen Tritt vor den Magen getödtet hat. Der Rekrut ist auf der Stelle gestorben. Sein Mörder wurde verhaftet und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Deutschfreisinnige Zeitungen bemerken hierzu, das Beste wäre wohl gewesen, gleich auf dem Exercierplatz ein Lynchgericht abzuhalten; denn dies wäre das einzig wirksame Mittel, der Grausamkeit gegen hilflose Soldaten ein Ziel zu setzen.

#### Die Silberfrage.

Berlin, 3. Juli. Auch in Deutschland ist eine Anzahl Geschäftshäuser von der Silberkrise mehr oder weniger betroffen worden. Im Ganzen aber ist diese Krise im deutschen Reiche ohne nachhaltige Wirkung geblieben.

#### Müssen salutiren.

Berlin, 3. Juli. Es ist die Ordre erlassen worden, daß ausländische Schiffe, welche in die Elbe einlaufen, von jetzt an vor den Forts in Grimmenhoerner und in Cuxhaven salutiren müssen, ebenso, wie sie es auch beim Anlaufen anderer Kriegshäfen thun.

#### Ein Streber kriegt seinen Lohn.

München, 3. Juli. Kürzlich waren die „Münchener Nachrichten" mit einer Geldstrafe von 1000 Mark wegen Schmähung des Hofrathes v. Klug, Hoffecretärs des Prinzregenten Luitpold und Verwalter von König Ottos Privatschatulle, belegt worden. Das Blatt appellirte gegen diese Entscheidung, und in der That hat jetzt das höhere Gericht dieselbe umgestoßen und es als erwiesen erklärt, daß der Hofrath die Kenntniß gewisser Thatsachen, die er in amtlicher Eigenschaft erlangte, „zu seinem eigenen Vortheil verwerthet habe." Unter Anderem kaufte er Land, durch welches die neue Prinzregenten-Straße gelegt werden sollte, für ein Butterbrot und verkaufte es an die Regierung für einen hohen Preis. Früher war v. Klug Kassirer im Kgl. Opernhaus und kam durch Ränke gegen seinen Vorgesetzten, den Hoftheater-Intendanten von Perfall, zum Nutzen seines Freundes Possart, schnell in die Höhe. Sowohl v. Klug wie Possart werden jetzt aus ihren Stellungen entlassen werden.

#### Fünffacher Giftmord?

Wien, 3. Juli. Zu Wieles, im Bezirk Hohenfurt in Böhmen, ist das Ehepaar Kallinger unter dem dringenden Verdachte verhaftet worden, fünf vermögende Verwandte, welche das Paar zu beerben hoffte, durch Gift aus der Welt geschafft zu haben. Die Behörde war kaum im Stande, die erbitterte Volksmenge davon abzuhalten, während des Transportes des Mörderpaares in das Gefängniß Volksjustiz an demselben zu üben.

#### Beleidigte Studenten.

Paris, 3. Juli. Ende der Woche kam es im lateinischen Viertel zu einer Rempelei zwischen der Polizei und einer Anzahl Studenten, und eine Zeit lang ging es sehr lebhaft in jenem geschichtlich berühmten Stadttheile zu.

Die Geschichte verursachte die größte Aufregung unter den Studenten, und sie entschlossen sich, von der Regierung Genugthuung zu fordern. Als heute die Abgeordnetenkammer zusammentrat, marschirten etwa 1000 Studenten nach dem Gebäude derselben und verlangten Zutritt. Die Beamten des Gebäudes fürchteten eine aufrührerische Kundgebung und gaben Befehl, die Thore geschlossen zu halten. Nach vielem Hin- und Herreden jedoch, wobei sich die Studenten sehr freimüthig aussprachen, wurden 10 derselben in die Kammer zugelassen.

Sie trugen die Thatsachen von ihrem Standpunkt aus vor und erklärten, sie seien nur mit der Absicht in die Kammer gekommen, die Abgeordneten zu veranlassen, einen Tadelsantrag gegen die Regierung zu unterstützen.

Der Abgeordnete Milleraud brachte einen solchen Antrag ein, und derselbe führte zu einer längeren Debatte.

Hr. Lose, der Polizeipräfect, hat seine Stelle niedergelegt, da er glaubt, die Regierung sei geneigt, ihn in dieser Angelegenheit zum „Sündenbock" zu machen.

#### Großer Strike in Sicht.

London, 3. Juli. Infolge des Entschlusses der Kohlengruben-Besitzer, die Löhne ihrer Arbeiter um 25 Procent herabzusetzen, wird es wahrscheinlich wieder zu einem großen Ausstand kommen. Der Vorschlag der Grubenbesitzer, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, ist von den Arbeitern verworfen worden. Die Gruben, welche von dem Strike betroffen würden, beschäftigen heute noch 400,000 Arbeiter.

#### Telegraphische Notizen.

— Fürst Egon v. Fürstenberg, Graf Henckel v. Donnersmarck und einige andere blaublütige Herren sollen das Verlagsrecht der „Berliner Neuesten Nachrichten" käuflich an sich gebracht haben. Das Blatt soll, ähnlich wie die „Hamburger Nachrichten", ein bedingungsloses Bismarckblatt werden.

— Unter den 117 Zweiradfahrern, welche sich an der Wettfahrt zwischen Wien und Berlin betheiligten, ist es nur 37 gelungen, die Strecke mindestens innerhalb der vorgeschriebenen Zeit von 50 Stunden zurückzulegen. Von diesen haben 34 auf der ganzen Fahrt ihre Zweiräder nicht gewechselt.

— Die belgische Regierung soll im Begriffe stehen, eine Specialconferenz der zum lateinischen Münzverband gehörigen Staaten einzuberufen, um zu erwägen, was angesichts des jüngsten Fallens des Silberpreises geschehen soll. Diese Specialconferenz soll dem Wiederzusammentritt der internationalen Münzconferenz vorangehen.

— Die Behörden der alten Lutherstadt Wittenberg haben beim Kriegsminister eine Klage über den Oberst des daselbst in Garnison liegenden 3. Infanterieregimentes, Baron Richthofen, eingereicht. Es heißt darin, die Behörden hätten die Regimentskapelle engagirt, um bei der erwähnten Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmales mitzuwirken. An dem Festtag aber habe der Oberst mit dem ganzen Regiment einen längeren Uebungsmarsch angetreten und auch die Regimentsmusik mitgenommen. Kein einziger Officier oder anderer Soldat habe der Enthüllungsfeier beigewohnt, und es habe im letzten Augenblick ein Orchester aus den verschiedenen Musikkapellen der Stadt zusammengetrommelt werden müssen. Der Oberst habe nicht blos Contractbruch begangen, sondern sich auch des Mangels an Loyalität schuldig gemacht, und wie könne die Regierung Loyalität von einem Civilisten erwarten, wenn es sich der Oberst eines Regimentes erlauben dürfe, so geringe Achtung vor dem Andenken des verstorbenen Kaisers zur Schau zu tragen?

#### Eine Execution mit Hindernissen.

**Die englischen Soldaten der „Tattersall Tournament Co." widersetzen sich dem Sheriff.**

Der Hilfs-Sheriff hat heute Morgen von dem Eigenthum der „Tattersall Tournament Co." Besitz ergriffen. Die unmittelbare Veranlassung des Bankerottes gab eine im Superior-Gerichte eingereichte und bewilligte Schuldforderung über einen Betrag von $2200. Die „Monohan Bottling Company" tritt als Klägerin auf. Das Erscheinen des Sheriffs hätte beinahe zu einem Aufruhr geführt. Die rothröckigen, englischen Soldaten schienen entschlossen zu sein, die Beamten mit Gewalt an der Ausübung ihres Vorhabens zu verhindern. Bereits gestern Abend war in einem Gerichtshofe der Südseite eine Schuldforderung über eine Summe von $200 eingeklagt worden, um die Gesellschaft zu verhindern, ihre Effekten, wie beabsichtigt war, nach dem Weltausstellungsplatze überzuführen. Konstabler Ives, in Begleitung von Lawrence Boyle, des Anwaltes der Bottling Co., begab sich heute Morgen gegen 4 Uhr in das Tattersall-Gebäude, um eine Execution vorzunehmen. Später erschien Hilfs-Sheriff Jenkins mit den gerichtlichen Papieren. Er wollte von einem Pferde Besitz ergreifen, wurde aber von einem Soldaten mit gezogenem Säbel daran verhindert. Jenkins erhielt mit der flachen Klinge einen Hieb über den Rücken, der ihn beinahe zu Boden streckte. Ein anderer Soldat wollte sich über den Anwalt Boyle hermachen. Derselbe wich jedoch nicht vom Platze, und setzte dem unternehmenden Krieger das Schändliche seines Benehmens in ruhigen Worten auseinander. Der Soldat ließ seine schon erhobene Waffe sinken. Der Sheriff fand außer den Pferden nicht viele Werthsachen vor. Den Soldaten wurde auf's Strengste befohlen, die Thiere nicht vom Platze zu entfernen. Trotzdem bestiegen die Engländer schleunigst ihre Pferde und ritten getrosten Muthes von dannen, um sich nach ihren neuen Quartieren auf dem Weltausstellungsplatze zu begeben. Der Hilfs-Sheriff wußte nicht, was er thun sollte. Unmöglich konnte er mehrere hundert Mann, die wohlberitten waren, mit Gewalt zurückhalten. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich nach seiner Office zu begeben und neue Verhaltungsmaßregeln einzuholen. Nach einer Berathung mit seinem Chef begab er sich gegen 11 Uhr in Begleitung mehrerer Hilfsbeamten nach dem Weltausstellungsplatze, um die Execution auszuführen. Der Widerstand der Soldaten schien endlich gebrochen zu sein, und sie schickten sich in das Unvermeidliche.

#### Die Socialistische Arbeiterpartei.

In der Rochester Halle hielt heute die socialistische Arbeiter-Partei ihren zweiten Sitzungstag ab. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Begnadigung der Anarchisten Neebe, Schwab und Fielden durch Gouverneur Altgeld. Dem letzteren soll auf Antrag des Delegaten Rappaport eine Dankesadresse übersandt werden. Der Beschluß wurde in englischer und deutscher Sprache verlesen. An denselben schloß sich eine längere Discussion. Es wurde namentlich von einzelnen Delegaten auf den moralischen Muth des Gouverneurs hingewiesen, der einzig in seiner Art dastehe. Delegat Peter Freiberger stellte den Antrag, daß das Druckcomite beauftragt werden solle, den Erlaß des Gouverneurs zu Campagnezwecken in verschiedenen Sprachen drucken zu lassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

#### Unter der Anklage des Einbruchsdiebstahls.

Am Samstag Abend wurde die Waschanstalt von Charles Nystrum an der O. Chicago Ave. von Einbrechern heimgesucht, und eine große Quantität von Kleidungs- und Wäschestücken entwendet. Die Diebe hatten den Deckel der Kohlenöffnung auf dem Bürgersteige abgehoben und waren so in den Keller und von dort in das Innere des Hauses gelangt. Ein über dem Laden schlafender junger Mann, Namens Charles Algreen, erwachte in Folgendes Geräusches, öffnete das Fenster und bemerkte, wie mehrere Männer aus der Kohlenöffnung, mit Bündeln beladen, hervorkletterten. Er eröffnete ein Feuer auf die Einbrecher, ohne indessen anscheinend zu treffen. Die Polizei verhaftete gestern, John Nallin, Charles Johnson und Charles Miller, welche im Verdachte stehen, an dem Diebstahle betheiligt gewesen zu sein. Die Verhandlung wurde heute von Richter Kersten auf den 12. Juli verschoben.

#### Nicht seine Frau.

Der No. 737 W. Lake Str. wohnhafte Herr Chas. Lehmer erklärt, daß die Frau „Minnie Lehmer", welche, wie kürzlich berichtet, wegen angeblichen Pferdediebstahls arretirt wurde, nicht seine Gattin sei. Er ist der Ansicht, daß sie nur seine Adresse angab, weil sie sich grade auf keine andere besinnen konnte und früher einmal bei ihm logirt hatte.



#### Aus dem Coronersamt.

**Der Deutsche Carl Bunda vergiftet sich.**

Charles Bunda, ein Deutscher, der in dem Hause No. 671 W. Chicago Ave. wohnte, beging letzte Nacht Selbstmord, indem er eine Dosis Morphium nahm. Seine Leiche wurde nach Sigmunds Todtenhalle, No. 192 W. Chicago Ave., gebracht. Der Verstorbene war seit einiger Zeit schwermüthig und beging die That wahrscheinlich in einem Anfalle von temporärer Geistesgestörtheit.

In der Nähe der Stadtgrenze wurde heute Morgen ein Mann, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, von einem Zuge der St. Paul-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Seine Leiche wurde nach der County-Morgue gebracht.

In seiner Wohnung, No. 6020 Ellis Ave., starb heute Morgen ganz plötzlich der Chinese John Fing. Seine Leiche wurde nach Rolstons Todtenhalle, No. 5437 Lake Ave., gebracht. Fing war seit einiger Zeit krank und in Behandlung eines Arztes, der sich aber in Anbetracht des plötzlichen Ablebens seines Patienten weigerte, einen Todtenschein auszustellen. Dr. Mitchell, der Arzt des Coroner-Amtes, wird durch eine Untersuchung die Todesursache festzustellen versuchen.

#### Ein Weiberprügler verhaftet.

Um 12 Uhr letzte Nacht hörte der Polizist Wilson die lauten Hilferufe einer Frau aus dem Hause No. 1732 Clark Str. dringen. Er öffnete die Thüre mit Gewalt und fand hier die Farbige Cena Hill auf dem Boden liegen. Neben ihr stand ihr Gatte, Edw. Hill, der die hilflose Frau mit Faustschlägen und Fußtritten traktirte.

Sobald der Farbige den Polizisten erblickte, zog er einen Revolver und legte auf diesen an, allein der Beamte kam ihm zuvor und feuerte drei Schüsse auf den Weiberprügler ab, ehe dieser Gelegenheit fand, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Eine der Kugeln traf ihn in den Unterleib und brachte ihm eine schmerzhafte, aber keineswegs gefährliche Wunde bei. Er wurde jetzt mit Leichtigkeit entwaffnet und nach der Polizeistation gebracht. Seine Frau hatte der Unmensch in so brutaler Weise verhauen, daß sie ärztlicher Hilfe bedurfte.

#### Ankunft des New Yorker „Liederkranz."

Einhundert und fünfzig Mitglieder des „Deutschen Liederkranz" von New York sind heute in Chicago eingetroffen und haben im Great Northern Hotel Quartier genommen. Die Sänger sind gegenwärtig auf einer Rundreise durch die Vereinigten Staaten begriffen. Natürlich sollen nur die hauptsächlichsten Städte besucht werden. Ihr letzter Aufenthalt war St. Louis. Eine kleinere Gesellschaft von 27 Mitgliedern traf von Cincinnati aus hier ein. Der Verein wird bis zum Samstag in Chicago bleiben, um sich die Weltausstellung gründlich anzusehen. Kleinere Ausflüge nach Benton Harbor, Milwaukee und anderen Plätzen sollen gemacht werden. Am Mittwoch über acht Tage wird dann die Rückkehr nach New York erfolgen. Für den Besuch des deutschen Dorfes ist einer der letzten Tage dieser Woche in Aussicht genommen. Unter den Mitgliedern sind besonders hervorzuheben Hr. H. Adams, welcher als Reisemarschall fungirt; ferner Musikdirektor H. Zöllner; Hubert Cillis, Vicepräsident; Richard Arnold; T. Voigt; G. Schön; E. H. Reulnig; G. Porges; G. Poggenburg; F. B. Busoni; C. W. Kurtz; J. J. Kaemmerer; A. E. Philippi, und viele andere vortreffliche Sänger.

#### Noch gut abgelaufen.

Glück im Unglück hatte gestern Abend Thomas J. Allison aus Statesville, N. C., der Bundesmarschall für den westlichen District von N. Carolina ist und seit einigen Tagen hier weilt, um sich die Weltausstellung anzusehen. Um halb zehn Uhr gestern Abend kaufte er sich an der State und Harrison Str. etwas Obst. Beim Bezahlen beging er die Unvorsichtigkeit, eine große Rolle Papiergeld hervorzuziehen, das er in einem kleinen Lederbeutel trug. Er wollte eben das Geld wieder in seine Tasche stecken, als ein farbiges Frauenzimmer auf ihn zusprang, ihm den Geldbeutel entriß und in südlicher Richtung davonlief. Allison nahm sofort ihre Verfolgung auf und rief dabei fortwährend laut um Hilfe. Allein es ließ sich nirgends ein Polizist blicken, die Farbige war äußerst schnellfüßig und bald in einer dunklen Seitengasse verschwunden.

Allison hatte schon alle Hoffnung auf Zurückerlangung des Geldes aufgegeben, als er kurze Zeit später in einem Thüreingange die Farbige sitzen sah, welche ihn beraubt hatte. Mit einem Satze sprang er auf sie zu und hielt sie so lange fest, bis ein Polizist hinzukam und ihre Verhaftung vornahm. Sie nannte sich Cora Wilson und behauptete anfänglich unschuldig zu sein, wurde aber später geständig, nachdem das Geld Allisons an ihr vorgefunden worden war. Richter Foster überwies sie heute unter $2000 Bürgschaft dem Criminalgerichte. Allison aber freut sich, wieder in Besitz seines Geldes gelangt zu sein.

#### Hielten ihn für einen Mörder.

„Haltet den Mörder!" rief gestern Abend eine Anzahl von Knaben, als ein Kabelbahnzug der Nordseite auf welchem der Italiener Louis Peretti saß, eben in den Tunnel reinfuhr. Bis an die Randolph Str. verfolgten die Knaben den Italiener, der dann selbst auf einen Polizisten zuschritt, um diesem eine Erklärung zu geben. Er gab an, in dem Hause, No. 139 24. Place zu wohnen und auf die Nordseite gekommen zu sein, um einige Barbierhandswerkszeuge zu kaufen. An der Ohio Str. hätten zwei Knaben ihn stets belästigt. Einer von ihnen habe sogar einen Revolver gezogen, den er ihm aber abgenommen, da er gefürchtet, daß er vielleicht schießen würde. Von da ab seien ihm dann die zwei Knaben, denen sich bald noch viele andere angeschlossen, nachgefolgt und hätten ihn beschuldigt, einen Mann ermordet zu haben. Wie sich später herausstellte, hatte ein Mann, Namens Ed. Murphy, als er auf einem Kabelbahnzuge an der Wells Str. südlich fuhr, mehrere Schüsse abgefeuert und Peter Cerali von No. 106 Wells Str. durch einen Schlag mit seinem Revolvergriff erheblich verletzt. Murphy wurde später verhaftet und in der Station an der O. Chicago Ave. untergebracht. Wahrscheinlich hatten die Knaben eine Verwechselung der Person gemacht und den Italiener für Murphy gehalten.

#### Dem Criminalgerichte überwiesen.

Die Geheimpolizisten Cowdry und Marpole von der Desplaines Str.-Station hatten gestern mit dem Eisengießer Patrick Corlin einen harten Kampf zu bestehen. Die beiden Beamten hatten Carlin, für den sie einen Verhaftsbefehl in der Tasche hatten, in einer Schankwirthschaft an der Desplaines Str. getroffen. Die Verhaftung sollte jedoch nicht so glatt von Statten gehen. Der kräftige Mann setzte sich verzweifelt zur Wehre. Erst nach einem langen Kampfe gelang es den Polizisten, den Wüthenden zu überwältigen und nach der Station zu bringen. Corlin hatte mehrere schlimme Verletzungen davongetragen. Der Verhaftsbefehl war von Frl. Mary Perry, wohnhaft No. 190 S. Halsted Str., erwirkt worden. Die Klägerin behauptet, daß Corlin sie mit einem Messer angegriffen und mißhandelt habe. Der Angeklagte wurde heute Vormittag dem Richter Scully vorgeführt und unter $500 Bürgschaft dem Criminalgericht überwaesen.

#### Der Versuch mißlang.

F. H. Shaw von No. 58 W. Huron Str. wurde heute Vormittag bei dem Versuche, ein durchgehendes Pferd aufzuhalten, recht erheblich verletzt. Er stand gerade an der Ecke von Milwaukee Ave. und Erie Str., als das dem Fleischer C. E. Johnson von No. 198 W. Erie Str. gehörige Gefährt in vollem Galopp die Milwaukee Ave. entlang gerast kam. Er warf sich dem Pferde in die Zügel, wurde aber zu Boden geworfen und von dem erschreckten Thiere eine große Strecke weit mit fortgeschleift, ehe es zum Stillstand gebracht werden konnte. Neben einem Bruch seines linken Armes hatte Shaw auch mehrere Wunden am Kopfe davongetragen, die indessen nicht gefährlicher Natur sein sollen.

#### Verprügelte seinen Hausherrn.

Fred Brettschneider und einige seiner Freunde thaten sich gestern Abend in der Wohnung des Ersteren, im zweiten Stockwerke des Hauses No. 16 Poe Str., an mehreren Glas Bier gütlich. Sehr ruhig ging es dabei wahrscheinlich nicht zu, und um 12 Uhr sah sich deshalb der Hauseigenthümer Fred Kroeger, der im unteren Stockwerke wohnt, veranlaßt, die allzu lustigen Gäste zur Ruhe zu ermahnen. Brettschneider wurde darüber sehr erzürnt und gerieth mit seinem Hausherrn in Streit, bei welchem Letzterer den Kürzeren zog. Kroeger ließ seinen Angreifer verhaften und heute Richter Kersten vorführen, der ihn unter $300 Friedensbürgschaft stellte.



#### Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes. Gestern Abend um 6 Uhr 66 Grad, Mitternacht 68 Grad, heute Morgen 6 Uhr 62 Grad und heute Mittag 62 Grad über Null.

*Das 22jährige Dienstmädchen Agnes Stolze hat gestern Selbstmord begangen. Unglückliche Liebe zu einem bereits verheiratheten Manne wird als Motiv der entsetzlichen That angesehen. Die Selbstmörderin war bei einer Familie Bulhan, No. 34, 26. Place, angestellt, und wurde gestern früh in sterbendem Zustande in ihrem Bette liegend aufgefunden. Das Zimmer war mit Gas angefüllt, die Fenster sorgfältig verschlossen und der Gashahn geöffnet. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, gab die Unglückliche eine halbe Stunde später ihren Geist auf. Die Leiche wurde nach Sigmunds Morgue befördert und der Coroner benachrichtigt. Das junge Mädchen soll aus einer sehr guten Familie stammen, und war erst kürzlich von Marburg nach Chicago gekommen.

# Die Weltausstellung.

## Rosen und Stiefmütterchen auf der Insel.

### Eine enttäuschte Blumenausstellerin aus Texas.

## Der Central Bahnhof dem Verkehr übergeben.

### Das Programm für morgen.

## Buntes Allerlei.

Die Weltausstellung dauert sechs volle Monate, die Blüthezeit derRosen jedoch nur wenigeWochen. Der geschickte Gärtner vermag zwar die Königin der Blumen in einzelnen Exemplaren während des ganzen Jahres in seinen Treibhäusern zu cultiviren, aber den Genuß, den der Blumenfreund beim Anblick blühender Rosenbeete hat, ist nur die Natur selbst im Stande zu verschaffen. Gegenwärtig blühen die Rosen auf dem südlichen Theil der Insel zwischen den Lagunen in wunderbarer Pracht, und wenn die Besucher der Weltausstellung von gestern nichts weiter gethan hätten, als nach einerWanderung durch den Industriepalast die Rosenbeete in Augenschein zu nehmen und dann nach Hause zu gehen, dann würden sie einen Genuß gehabt haben, der ihnen, wenn sie in den nächsten zwei Wochen nicht mehr Gelegenheit haben sollten, die Weltausstellung zu besuchen, nicht sobald wieder geboten werden dürfte.

Weiße, rothe und gelbe Rosen in allen Schattirungen, Rosen auf Hagebuttendorn cultivirt und auf der Wurzel veredelt, manche voll, manche halb erblüht, und dazwischen die so lieblichen, im Aufspringen begriffenenKnospen; — wahrlich, man braucht kein passionirter Blumennarr zu sein, um über das Werk, welches hier durch die Natur und die Kunst des Gärtners geschaffen worden ist, in Entzücken zu gerathen. Tausende von Besuchern strömen, angelockt durch den weithin verbreiteten, süßen Duft, nach Onkel Thorpes Rosengarten und verweilen stundenlang hier.

Nicht weit von den Rosen befinden sich große Stiefmütterchenbeete. Diese bescheidenen Blümchen haben das dunkle, sammetartige Kleid, welches sie während des kaltenWetters trugen, abgelegt, und erscheinen jetzt in helleren Farben, ganz wie unsere Damen, die man ja mit mehr oder weniger Berechtigung mit den lieblichen KindernFloras vergleicht.

Der leitende Gärtner in den Anlagen auf der Insel ist ein Schweizer, Namens Melchior Lutschy. Er war Gärtner in den städtischen Anlagen vonNeuchatel, und wird in diese Stellung zurückkehren, sobald die Ausstellung geschlossen ist. Zur Zeit Napoleons des Dritten war er in dessen Gärten angestellt und zeitweilig auch bei dessenCousin, dem Prinzen Napoleon.

* * *

Eine andere, interessante Persönlichkeit im Blumen-Departement ist eine 60 Jahre alte Frau, Namens B. Nichols. Diese Frau hat 25 Jahre ihres Lebens demStudium derCactus-Pflanzen gewidmet, und bereiste ganz Texas und Mexico, um gewisse Specialitäten zu finden. Ihre interessanteSammlung befindet sich im Gartenbau-Palast.

Die Frau, welche keineswegs über große Geldmittel verfügt, hat eine arge Enttäuschung erlebt. Nachdem sie es sich $700 hatte kosten lassen, um ihre Pflanzen hierher zu schaffen, erfuhr sie, daß das Privilegium, Blumen und Pflanzen zu verkaufen, einemChicagoer Gärtner übertragen worden war. Letzterer will ihr zwar erlauben, ihrePflanzen zu verkaufen, doch soll sie ihm 60 Procent derEinnahmen abgeben. Wenn sie auf diesen Handel einginge, würde ihr nicht einmal so viel übrig bleiben, als die Pflanzen am Orte, wo sie gewachsen sind, gekostet haben. Die Aermste weiß nicht, was sie anstellen soll. Wegschenken kann sie die Pflanzen nicht, und das nöthige Geld, um dieselben nach Texas zurückschaffen zu können, hat sie auch nicht.

Im westlichen Corridor des Frauengebäudes ist eine Bude aus Baumrinde gebaut worden, in welcher eine Abstimmung darüber stattfinden wird, welcher Blume die Ehre, künftig als Nationalblume zu gelten, zu Theil werden soll.

* * *

Der gestrige Besuch war, soweit er sich oberflächlich abschätzen ließ, ein bedeutend besserer, als an den vorhergehenden Sonntagen. SämmtlicheStühle in der Nähe des concertirenden Orchesters am Administrations-Gebäude waren besetzt, und die Zahl der sich hier aufhaltenden Personen ging in dieTausende. Im Industriegebäude fehlte es ebenfalls nicht an Besuchern, obgleich wieder viele Abtheilungen geschlossen waren. Was jedoch die deutschen Aussteller anbetrifft, so haben diese sich die Mahnungen der Presse zu Herzen genommen und ihre Schaustellungen waren, mit Ausnahme einiger Glasschränke, die sächsische Textilwaaren enthalten, offen. Deshalb wurde auch die deutsche Abtheilung von Besuchern nie leer, und besonders die Ausstellung der Solinger Messerschmiedwaaren, die schon am Nachmittage prächtig beleuchtet war, wurde förmlich belagert. Sonst hatte der ganze Weltausstellungsplatz das gewöhnliche, sonntäglicheAussehen; die Besucher waren da, um sich zu amüsiren. Die Rollstühle wurden stark benutzt, doch scheint es seit einiger Zeit, als ob man die dazu gehörigen Fahrer nach und nach übrig machen wollte. Die Stühle werden jetzt meistens von zwei oder drei Personen gemiethet, welche sich gegenseitig fahren und sich dabei unterhalten können, ohne daß ein Fremder (der Fahrer) dabei ist.

Am Midway Plaisance war es voll, wie immer. Hagenbecks Circus, das deutsche Dorf und Alt-Wien waren der Sammelplatz für Tausende, doch wurden auch andere Etablissements stark frequentirt.

* * *

Von heute ab haben es die Passagiere der Jll. Central-Bahn nicht mehr nöthig, sich in Haufen an der 61. oder 63. Str. ausladen zu lassen, und dann, um nach dem Weltausestllungsplatz zu gelangen, 10 Minuten lang Spießruthen zwischen schreienden Straßenfakiren zu laufen. Die Züge gehen nämlich jetzt direkt bis nach dem Centralbahnhof vor dem Administrations-Gebäude, gewiß eine große Erleichterung für das Publikum. Der Bahnhof an der Van Buren Str. bleibt nach wie vor der Abgangspunkt; von da fahren dieZüge bis nach der 71. Str. und kehren von hier aus vermittelst zweier weiter Curven auf dem dafür bestimmten Seitengeleise zurück nach dem Centralbahnhof.

Mit der Eröffnung dieses Bahnhofes hört das Monopol der Jllinois Central-Bahn auf. Am 6. Juni werden auch die Züge der Pennsylvania-Bahn, die von der Station an der Oakley Ave. kommen, hier einlaufen. Diese Züge können von den Tausenden der an der West- und Südseite wohnenden Personen benutzt werden, welche bisher gezwungen waren, die Stadt zu kreuzen, ehe sie an eine direkte Verbindung mit der Weltausstellung gelangen konnten. Die Baltimore & Ohio Bahn, deren Züge einen großen Theil derSüdseite berühren, mündet jetzt ebenfalls in den Centralbahnhof, und ferner die Chicago und Northern Pacific Bahn, deren Züge vom Bahnhof an der Harrison Str. alle 20 Minuten abgehen werden. Dieselbe Bahn beabsichtigt ferner, vielleicht schon von morgen ab, Weltausstellungsbesucher an folgenden Stationen aufzunehmen: HalstedStr., Blue Jsland Ave., Ashland Ave. und Ogden Ave., und den Preis für die Tour nach und von der Weltausstellung auf 20 Cents festzusetzen.

* * *

Chef Buchanan vom Ackerbau-Departement laborirt an einem gebrochenen Finger, hat aber dafür die Genugthuung, ein Menschenleben gerettet zu haben. Er und F. J. Skiff, letzterer der Chef vom Departement für Bergbau und Hüttenwesen, kamen am Samstag aus Pullman und waren gerade am Bahnhofe der Jllinois Central-Bahn in Woodlawn vom Zuge gestiegen, als ein alter Mann versuchte, den schon wieder in Bewegung befindlichen Zug zu besteigen. Er machte dabei einen Fehltritt und stürzte zwischen denZug und den Perron. Der Alte versuchte eben, sich an dem Perron emporzuarbeiten, als Herr Buchanan die schreckliche Gefahr bemerkte, in der jener sich befand. Schnell wie der Blitz und mit fast übermenschlicher Kraft ergriff er den Mann, hielt ihn so fest, daß er kein Glied regen konnte und ließ ihn nicht eher los, als bis der Zug, dessen hervorstehende Theile den Gefährdeten streiften, vorüber war, dann erst zog er den Gerettetenauf den Perron. Wäre der alte Mann sich selbst überlassen geblieben, so hätte ihn ohne Zweifel der Zug zwischen die Räder gerissen und zermalmt. Herr Burnham hat sich bei der Gelegenheit einen Finger gebrochen. Ohne den Dank des Geretteten abzuwarten, entfernte er sich mit seinem Begleiter.

* * *

Im Great Northern Hotel weilt gegenwärtig ein Ehepaar, das eine höchst sonderbare Mission — eigentlich ist es eine Schrulle — nach Chicago geführt hat. Der Mann heißt E. S. Lowe, ist in Newport, Ky., zu Hause, und kam nach der Weltausstellung, um hier eine Auswahl von — Särgen zu sehen. Unter der Sammlung, die er vorzufinden hoffte, wollte er einen passenden Sarg für seine Frau aussuchen, die zwar gegenwärtig noch lebt, nach des zärtlichen, fürsorglichen Gatten Meinung jedoch eines Tages sterben wird, was allerdings eintreten dürfte. Frau Lowe hegt bezüglich des dereinstigen Ablebens ihres Gatten ganz dieselben Ansichten, wie er in Bezug auf das ihrige, und so beruht also die Geschichte auf Gegenseitigkeit.

Herr Lowe hat den Jackson Park schon seit ein paar Tagen kreuz und quer durchstreift, um die Sargausstellung zu finden. Natürlich hatte er keinen Erfolg, aus dem einfachen Grunde, weil Särge zu den wenigen Dingen gehören, die nicht ausgestellt sind. Am Samstag ließ er sich MajorHandys letzten und umfangreichsten Katalog vorlegen und suchte drei Stunden lang in dem Verzeichniß der Ausstellungs-Gegenstände herum. Schließlich fand er eine Abtheilung, die mit „Chirurgische Instrumente und Apparate" überschrieben war, und eilte triumphirend davon, denn dort, in jener Abtheilung, mußten ja seiner Meinung nach auch Särge sein. Seine Hoffnung betrog ihn jedoch, und gänzlich niedergeschlagen kehrte er am Abend nach dem Hotel zurück, wo die liebende Gattin in seinen Jammer ob der resultatlosen Anstrengungen einstimmte. Herr Lowe ist bereits hoch bejahrt, und seine Frau ebenfalls. Er sagt, es sei in ihrer Familie stets Sitte gewesen, daß man sich gegenseitig mit Särgen beschenkt hat. Die mehr oder minder große Summe, die für einen Sarg ausgegeben wurde, sei als ein Gradmesser für die Achtung angesehen worden, welche sich die Ehegatten gegenseitig zollten. Auf derWeltausstellung hätten sie geglaubt, etwas wirklich Großartiges vorzufinden, doch da man hier nicht einmal Särge hat, möge es wohl mit den übrigen Sachen auch nicht weit her sein. Die Familie Lowe ist reich und kann sich eine so harmlose Extravaganz, wie die oben beschriebene, schon leisten. Der Gatte ist übrigens schon das dritte Mal verheirathet. Die Särge, welche ihm von den ersten beiden Frauen verehrt worden waren, hat er verkauft, um die Gattin No. 3 nicht um die Gelegenheit zu bringen, ihm ihre Zärtlichkeit zu beweisen.

* * *

Die Vorbereitungen für die Feier des vierten Juli sind zum Abschlusse gelangt und versprechen einen glänzenden Erfolg. Von der anfangs geplanten Parade hat man abgesehen. Das Gedränge würde wahrscheinlich ein so ungeheures sein, daß Unglücksfälle unvermeidlich sein würden. Man rechnet, daß sich über eine halbe Million Menschen an der Feier betheiligen werden. Der Beginn des Festes auf dem Weltausstellungsplatze ist um 10 Uhr Vormittags festgesetzt worden. Als Festplatz ist der große freie Raum zwischen dem Verwaltungsgebäude und dem Bahnhofe in Aussicht genommen. Das vollständige Programm lautet wie folgt:

1. Doxologie, gesungen von 2000 Stimmen; Kanonendonner amSchlusse jeder Strophe.
2. Gebet — Dr. Barrows.
3. Rede — Vicepräsident Stevenson.
4. Rede — Mayor Harrison.
5. Lied — „Columbia of the Ocean" — Chor; Refrain vom Publikum.
6. Gedicht über die Freiheitsglocke— Miß Morris aus San Diego, Cal.
7. Uebergabe der columbischen Freiheitsglocke.
8. „Love Liberty" — componirt von S. G. Pratt, Chor und Orchester.
9. Rede — Hampton L. Carson aus Philadelphia: „Die alte und die neue Freiheitsglocke."
10. „Star Spangled Banner" und Begrüßung des Sternenbanners.
11. Aufhissen und Begrüßung der Fahne der menschlichen Freiheit.
12. Läuten der Freiheitsglocke.
13. Rede von Präsident Palmer.
14. Gedicht „The Liberty Bell", verfaßt von Harris Hawthorne McGee von Tennessee, recitirt von Frau Freck Stewart Osborn.
15. Verlesung der Unabhängigkeits-Erklärung, Jas. S. Norton.
16. Rede von Com. Woodside von Pennsylvanien.
17. Rede von Senator Doolittle.
18. Lied „Amerika."
19. Doxologie.
20. Bekränzung der neuen Freiheitsglocke durch Schulkinder.

Wenn die originale Paul Jones Fahne entfaltet wird, werden zahllose Fähnchen vom Publikum geschwungen werden. Diese Fähnchen werden an der Kasse frei vertheilt.

Um sechs Uhr Abends singt derDudley Buck Glee Club aus Colorado auf der Lagune. Außerdem werden um 7 Uhr vom Chor und Publikum die folgenden Lieder gesungen werden: „The old Folks at Home"; „Nearer, myGod, to Thee"; „Home, sweet Home."

DenSchluß desFestes wird ein großartiges Feuerwerk bilden, das nach Anbruch der Dunkelheit abgebrannt wird.

In der Industriehalle wird die Jndianerschule morgen zur Feier desTages ein Concert veranstalten.

* * *

Im Deutschen Dorfe wird morgen zur Feier des vierten Juli dem Publikum ein amerikanisch-patriotisches Programm geboten werden. Am Abend wird der große Garten feenhaft illuminirt sein.



### Eine glückliche Fahrt.

Die kleine Dampfyacht „Niobe" ging gestern Nachmittag am Fuße der Randolph Str. vor Anker, nachdem sie eine Fahrt von über 6000 Meilen zurückgelegt hat. Das Schiff ist in St. Louis erbaut worden; der Besitzer ist ein gewisser William D. Campbell. An Bord befinden sich Charles A. McKnight, Ingenieur; O. H. Hagham, Steuermann; F. L. Mowder, Allie Cullnaine und Frank Booth. Die „Niobe" ist 38Fuß lang und 10 Fuß breit. Sie hatte St. Louis am 31. Oktober 1892 verlassen, um nach New Orleans zu gehen, und dort an der Küste zu kreuzen. Die Besatzung hat die ganze Zeit an Bord des Schiffes gewohnt und wird hier längere Zeit zum Besuche der Weltausstellung verweilen. Man war am 11. Mai von New Orleans abgefahren. Die Fahrt auf dem Mississippi wurde ohne Fährlichkeiten zurückgelegt. Die Maschine des Schiffes wird durch Petroleum geheizt.



### Feste und Vergnügungen.

**Das Volksfest der Plattdeutschen.**

Von dem Heumarkte aus setzte sich gestern Vormittag ein imposanter Zug in Bewegung. Es waren die Mitglieder der verschiedenen plattdeutschen Gilden, die nach Ogdens Grove marschirten, wo gestern das zweitägige große Volksfest, veranstaltet vom plattdeutschen Volks-Festverein von Chicago, seinen Anfang nahm. Eröffnet wurde der Zug von einer Anzahl städtischer Polizisten und einer großen Musikkapelle. Hierauf folgten der Festmarschall Christ. Nissen mit seinen Haupt-Adjutanten W. Ohltaber und Rudolph Bandow und seinemStaabe. Der ganze Zug setzte sich aus fünf Divisionen zusammen. Die erste derselben, zu welcher die „Fritz Reuter" No. 4, „Vorwärts" No. —, „Junkermann" No. 20, „Ed Cook" No. 8, J. G. Männerchor und „Sängerbund" gehörten, wurde von F. Knuth mit seinen Adjutanten Aug. Freund und A. Kittel commandirt.

Zweite Division: Musik-Kapelle; Divisions-Marschall Chas. Jarchow; Adjutanten: H. Lorenz und Fried. Schuemann; P. G. „Onkel Bräsig" No. 10, dekorirter Wagen; P. G. „Daniel Bartels" No. 6, dekorirter Wagen; P. G. „Almira" No. 24, dekorirter Wagen; P. G. „Gambrinus" No. 11, dekorirter Wagen; „Oldenburger Verein" in Kutschen; „Humboldt Kegel-Club" in Kutschen.

Dritte Division: Musik-Kapelle; Divisions-Marschall Henry Kossow; Adjutanten August Arck und Max Prien; „Plattdütsche Gilde" No. 1; dekorirter Wagen; „Plattdütsche Vereen" von 1874; P. G. „Michigan City" No. 16; P. G. „Elgin" No. 23; P. G. „Humboldt" No. 12; P. G. „Jefferson" No. 29; P. G. „Amerika" No. 22; P. G. „Claus Groth" No. 5; P. G. „Jungs holt fast" No. 30; „Club Pomuchelskopp" in Kutschen.

Vierte Division: Divisions-Marschall Willem Kann; Adjutanten: Franz Woehlke und Gus. Seedorf; Hans Jacobsens große Militär-Kapelle; P. G. „Lake View" No. 3; dekorirter Wagen; P. G. „Liederkranz"; P. G. „North Chicago" No. 9; dekorirter Wagen; P. G. „Wachtel" No. 13; P. G. „Georg Herwegh" No. 15; P. G. „Freiheit" No. 27; dekorirter Wagen.

Fünfte Division: Musik-Kapelle; Divisions-Marschall Henrich Boeckmann; Adjutanten: Henry Schroeder und Wilhelm Vahlenkamp; P. G. „Eekentwieg" No. 2; P. G. „Eenigkeit" No. 14; P. G. „Uhland" No. 17; dekorirter Wagen; P. G. „Eekenblatt" No. 18; P. G. „Fortschritt" No. 31; P. G. „Immenswarm" No. 26; dekorirter Wagen.

Auf dem Festplatze angekommen, entwickelte sich bald ein regesLeben und Treiben. Für Unterhaltung und allerlei Kurzweil jeglicher Art war bestens gesorgt worden und ein Jeder fand Gelegenheit, sich zu amüsiren. In einem großen Zelte ließen die Tyroler Sänger-Gesellschaft „Zillerthal" und die Hamburger Concert-Gesellschaft ihre munteren Weisen ertönen; die Schießstände und Glücksräder waren stark besucht und auch das Kasperle-Theater verfehlte seine Anziehungskraft nicht. Für Freunde des Kegelspiels waren hübsche Preise ausgesetzt, während die Jugend sich bei allerlei Spielen und beim Tanzen belustigte. Natürlich wurde auch der deutsche Gesang nicht vernachlässigt. Der P. G. Liederkranz, dessen Dirigent Herr O. Schmoll ist, und der P. G. Männerchor, dessen Dirigent Herr P. Krautwald ist, trugen mehrere Liedr vor und ernteten dafür reichen, wohlverdienten Beifall. Am Abend war der Garten prächtig illuminirt und, da dasWetter trotz der drohenden Wolken am Nachmittage günstig blieb, konnte auch ein großes Feuerwerk abgebrannt werden. So verlief der erste Tag des plattdütschen Volksfestes in großartiger Weise um heute eine glänzende Fortsetzung zu finden.

**Verein deutscher Waffengenossen.**

Zu einem glänzenden Erfolge gestaltete sich das gestern in Oswalds Garten, No. 5210 S. Halsted Str., vom „Verein deutscherWaffengenossen" arrangirte Volksfest. Mit der Feier war die Weihe der beiden neuen beiden Vereinsfahnen verbunden. Punkt 11 Uhr Vormittags setzte sich der imposante Festzug von der Ecke der 40. und State Str. in Bewegung. Als Festmarschall fungirte Herr Hermann Grebasch, dessen Brust mit dem eisernen Kreuze geschmückt war, und ihm zur Seite stand als Adjutant Herr Carl Krüger. An der brillanten Parade betheiligten sich außer dem festgebenden Vereine eine ganze Reihe befreundeter Genossenschaften: Die „Soldiers Society of Joliet" hatte 73 Mitglieder entsendet; Kriegerverein vom Town of Lake mit 150 Mann; Militär-Verein von Chicago mit etwa 45 Mann; deutscher Militärverein von Elgin, 40 Mann; Kriegerverein der Südwestseite in fünf Equipagen; Hatch Post G. A. R. mit 30 Mann; South Chicago Kriegerverein mit 90Mann; die Söhne der Veteranen 40 Mitglieder; außerdem der Arion Männerchor und Harmonia Männerchor. Buffalo Bill hatte eine Abtheilung von 53 Mann entsendet, bestehend aus deutschen, englischen und amerikanischen Reitern. An der Spitze marschirte die Garde-Infanterie-Kapelle unter Führung des königl. Musikdirektors Ruschewehh. Auf dem Festplatze selbst entwickelte sich bald ein außerordentlich reges Leben und Treiben, und überall herrschteJubel und Festesfreude. Die verschiedenen Musikkapellen ließen abwechselnd ihre lustigen Weisen ertönen. Leider konnte die Infanterie-Kapelle blos bis 3 Uhr Nachmittags verweilen. Großen Beifall errang ein von Herrn Henning, einem Mitgliede dieser Kapelle componirter Festmarsch, der gestern zum ersten Male gespielt wurde und dem festgebenden Vereine gewidmet war. Gegen 4 Uhr fand die feierliche Einweihung der neuen Fahnen statt. Dieselben sind von der Firma C. A. Armstrong & Co., No. 149 Wabash Ave., mit einem Kostenaufwande von $500 angefertigt worden. Herr R. A. von Mannstein, der Präsident des deutschen Veteranen-Vereins, hielt die mit vielem Beifall aufgenommene Festrede. Er wies vor Allem darauf hin, daß gerade die deutschen Militär-Vereine, trotzdem sie sich freudig den Institutionen ihres neuen Vaterlandes fügten, unendlich viel zur Verherrlichung deutscher Sitte und deutschen Einflusses beigetragen hätten. Im Namen des Vereins hieß Herr Julius Valentin alle Festgäste herzlich willkommen und forderte sämmtliche Anwesenden zu treuem Zusammenhalten auf. An Stelle des Reichscommissärs, Herrn Geh. Rath Wermuth, war Generalconsul Spieß erschienen, der gleichfalls eine kurze und zündende Ansprache hielt. Major Harrison, der anfänglich seine Betheiligung zugesagt hatte, war noch im letzten Augenblicke am Erscheinen verhindert worden. Der Besuch des Festes war ein vortrefflicher. Für allerlei Volksbelustigungen und gute Getränke war in bester Weise Sorge getragen worden. Die Arrangements lagen in den bewährten Händen der Herren: Jac. Graffy, Jul. Valentin, Fritz Brunnengraeber, John Weiten, A. M. Christiansen, Christ. Diecks, Chas. Krueger, Carl Saeht, Otto Schmidt, Carl Vigenser, Ferdinand Grimm, Carl Chlumsky und F. Schmautz.

**Chicago Baiern-Verein.**

Der „Chicago Baiern-Verein" hielt gestern in Ludwigs Grove sein drittes großes Volksfest ab, bei welcher Gelegenheit auch gleichzeitig unter entsprechenden Feierlichkeiten die Einweihung der neuen Fahne des Vereins stattfand. Kurz nach 4 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer in der Tanzhalle, wo der Präsident des Vereins, Herr B. Holzapfel, eine kurze, aber inhaltsreiche Festrede hielt. Herr Sperl enthüllte dann die prächtige Fahne und schwenkte sie unter lautem Hurrahrufen durch die Luft. Frl. Matschke überreichte die Fahne dem Präsidenten, der sie im Namen des Vereins annahm. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit gab man sich wieder dem Vergnügen hin. Bei Gesang und Tanz, Scherz und froher Laune, wurde noch manch' heitere Stunde verlebt, bis endlich der frühe Morgen die letzten der Festtheilnehmer zum Aufbruch mahnte. Der Festlichkeit im Garten ging ein Umzug voran, der von John Büttner als Festmarschall geführt wurde. In dem Zuge befanden sich mehrere hübsche dekorirte Festwagen, von welchen besonders derjenige mit den großen Bierhumpen, und derjenige mit dem „Münchener Kindl" erwähnt zu werden verdienen. Die trefflichen Arrangements des Festes waren von den Herren Jos. Stadler, G. Eiermann, A. Luschner, J. Eigner und F. Kirschbauer getroffen worden.

**Gambrinus Bierbrauer-Arbeiter-Unterstütz.-Verein.**

In Kuhns Park, Milwaukee und Powell Ave., veranstaltete gestern der „Gambrinus Bierbrauer-Arbeiter-Unterstützungs-Verein" sein 15. Jahres-Picnic. Wie nach den getroffenen Vorbereitungen nicht anders erwartet werden durfte, gestaltete sich die Feier zu einem durchschlagenden Erfolge. Der Besuch war, trotz des nicht gerade sehr günstigen Wetters, ein recht guter. Es herrschte eine fröhliche ausgelassene Stimmung, und selbst die Alten verschmähten es nicht, ein Tänzchen im Freien mitzumachen. Die Musik wurde von Meinkens vortrefflicher Militär-Kapelle gestellt. Für Volksbelustigungen aller Art, gute Speisen und Getränke war in ausgiebigster Weise Sorge getragen worden. Der Verein, welcher im Jahre 1880 gegründet wurde, zählt gegenwärtig 163 Mitglieder; die Finanzen sind in vorzüglicher Verfassung. Die schöne Feier verlief ohne jegliche Störung, und erst am frühen Morgen machten sich die letzten Festgäste auf den Heimweg. Das Arrangements-Comite, dem der Erfolg des Tages vor Allem zu verdanken ist, bestand aus den Herren: Gustav Zinke, Sebastian Aman, Hermann Thiele, Franz Fischer, August Wegelein, Martin Dorer und Andreas Henz.

**Turnverein Vorwärts.**

In glänzender Weise verlief das gestern von dem Turnverein Vorwärts im Central Grove abgehaltene Schülerfest. Schon am Vormittag begann auf dem Festplatze ein fröhliches Treiben, aber das eigentliche Programm kam erst am Nachmittag zur Aufführung. Unter Leitung des Turnlehrer Kindervater führten zuerst die verschiedenen Knaben- und Mädchenklassen Frei- und Marschübungen auf, worauf das Preisturnen der Zöglingsklassen folgte. Am Abend fand die Vertheilung der Preise statt und zwar folgender Weise:

Erste Abtheilung, 1. Preis: Mathias Birk; 2. Preis: Jacob Ebert; 3. Preis: Franz Brookmann; eine Belobung erhielt B. Webmeyer.

Zweite Abtheilung, 1. Preis: Martin Defries; 2. Preis: Leo Schmitz; 3. Preis: Henry Müller; Belobung: Frank Klein.

DritteAbtheilung, 1. Preis: Nathan Ascher; 2. Preis: Fritz Ziegfeld; 3. Preis: Edward Hennig; Belobung: Louis Kuehl.

In gehobener Stimmung kehrten dann die Theilnehmer von dem Feste zurück, das ihnen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

**Deutsche Schule in Grand Crossing.**

Morgen, am 4. Juli, feiert die deutsche Schule in Grand Crossing ihr Sommerpicnic an der 78. Str., zwei Block westlich von Cottage Grove Av., Großartige Vorbereitungen sind getroffen worden, um dem Feste zu einem glänzenden Erfolge zu verhelfen.



### Lebensmüde.

Ein unbekannter Mann verließ gestern Nachmittag in der Nähe der 79. Str. einen Wentworth Ave.-Kabelbahnwagen und ging anscheinend gemächlich in die offene Prairie hinaus. Plötzlich zog er einen Revolver, setzte ihn an die Schläfe und drückte los. Die Waffe entfiel seiner Hand, und der Mann taumelte und stürzte zu Boden. Bald darauf richtete er sich noch einmal auf, schleppte sich mühsam bis zu der Stelle hin, wo der Revolver lag und schoß zum zweiten Male. Er brach zusammen und fiel mit dem Gesichte in das Gras. Mehrere Passanten, die Augenzeugen des schrecklichen Selbstmordes waren, näherten sich jetzt dem Platze. Zu ihrem Entsetzen sahen sie, wie der Mann sich abermals erhob und einen dritten Schuß gegen die Schläfe abfeuerte. Alles das geschah so schnell hintereinander und wurde anscheinend mit so unheimlicher Ruhe und Kaltblütigkeit ausgeführt, daß die Zuschauer vor Entsetzen wie gelähmt waren. Als endlich einige beherzte Männer herzusprangen, war es zu spät. Der Unglückliche gab bald darauf seinen Geist auf. Die Leiche wurde nach der Morgue von Knibbs & Co. gebracht und der Coroner benachrichtigt. Es fand sich nichts vor, das zu einer Identificirung hätte führen können.

### Socialisten-Convent.

In der Rochester-Halle, No. 220 W. 12. Str. wurde gestern die achte Jahres-Convention der socialistischen Arbeiterpartei eröffnet. Am Morgen wurde eine Geschäftssitzung abgehalten und am Nachmittag fuhren viele der Delegaten nach Waldheim, um das Grab der Anarchisten zu besuchen. In der Convention werden 50 verschiedene Vorschläge betreffend die Aenderung der Platform der Partei und die Umänderung der Constitution zur Berathung kommen. Heute feiern die Delegaten ein Fest in Kuhns Park, an welchem sich auch Fielden, Neebe und Schwab betheiligen werden. Zum temporären Vorsitzenden der Convention wurde John P. Riedel aus Sheboygan, Wis., erwählt und zum Secretär, A. E. Sanderson aus St. Louis.

### Isabella-Theater.

Morgen, am 4. Juli, wird das Isabella-Theater, an der Cottage Grove Ave. und der 61 St. gelegen, mit einer Matinee-Vorstellung wieder eröffnet werden. Die Unternehmer des Theaters haben es sich angelegen sein lassen, dasselbe zu einem der besten Vaudeville-Theater der Stadt zu machen. Nur wirklich gute Kräfte sind engagirt worden; die verschiedenenStücke, welche zur Aufführung kommen, sind ganz dazu angethan, den Besuchern einige heitere Stunden zu bereiten und das Theater wird somit nicht verfehlen, seine Anziehungskraft auszuüben.



### Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Anton Buchmann, Henriette F. Moeller, 40, 38.
William F. Bower, Lottie M. Morris, 36, 24.
Francesco Sauro, Angelica Dioia, 28, 21.
Hugo Seifert, Josephine Feltmann, 23, 20.
Max A. Müller, Gertrude Kirkwood, 27, 20.
Moses Aurier, Maggie Leonard, 31, 30.
James Waters, Mary Furlong, 28, 24.
Gilbert C. Noble, Leonarde S. Pughley, 56, 38.
H. Fürst, Hannah Bloom, 25, 25.
Charles Jacobs, Flora McWilliams, 22, 18.
Franciszek Czerwinski, Josephine Andrejewski, 23, 20.
Giuseppe Roß, Marie G. Cane, 37, 40.
Alexander Adams, Ida M. Carlson, 30, 25.
Seth J. Simmons, Effie Bell, 27, 22.
Edward J. Barcall, Flora Northway, 23, 18.
Adam Milewski, Werotscha Jankowska, 27, 24.
Thomas Bodicka, Annie Frankl, 38, 42.
Henry Heine, Emma Othmer, 29, 27.
Joseph Kuceja, Mary Olivarius, 27, 23.
Garrett Pruen, Nora Slattery, 30, 29.
Frank Stankatsky, Veronica Podarsky, 33, 26.
Richard Hansdorfer, Mary Kraetschmer, 32, 29.
William S. Lucan, Rose Hombach, 28, 23.
George A. Calkins, Jessie A. Whitehead, 24, 20.
Fred Meyer, Mary Schmidt, 29, 25.
William F. Clark, Jennie Gallagher, 23, 18.
Patrick Gaffrey, Julia Carney, 31, 24.
James Van Scoten, Augusta Nilman, 24, 26.
Patrick Conners, Annie Osier, 31, 19.
Charles Eisenhauer, Emma Kämmerling, 28, 18.
George E. Crane, Martha Mieling, 22, 17.
William Herzog, Margarethe Anz, 29, 26.
William J. Anderson, Sarah Dolan, 26, 21.
Paul Cymanowski, Annie Petrusenska, 32, 18.
Valle J. Joneson, Daarthe Erickson, 36, 28.
Britton Roß, Anna Peters, 37, 29.
James Berka, Mary Krakora, 21, 23.
Clarence W. Steele, Lillian Sharpneck, 29, 22.
William Allen, Ella Lafayette, 28, 18.
Andre G. Moran, Laura McCreasey, 28, 22.
Soer P. Olson, Kazin Nelson, 28, 22.
Theodor Beilfuß, Mary Rundhaimer, 22, 22.
Arthur Thompson, Birgie O'Bannon, 21, 18.
Rodwell T. Sayer, Amanda J. Heidenblut, 25, 18.
Emil W. Ritter, Clara E. Fischer, 24, 21.
William Krentlehr, Mary Adams, 30, 29.
Frank W. Call, Lulu Smith, 38, 32.

### Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging.

Geo. F. Busse, jr., 5526 Cornell Ave., 4 J.
Minnie Clara, 669 Van Buren Str., 27 J.
Mathias Wehr.
Franz Kolbe, 823 63. Court, 61 J.
Ernst G. Stark, 862 62. Str., 33 J.
Charles Leis, 293 Cleveland Ave., 2 J.
Wilhelm Lewke, 1570 Milwaukee Ave., 65 J.
Charles Raade, 671 W. Chicago Ave., 54 J.
Caroline Fuerstenau, 292 Newberry Ave.

### Eisenbahn-Fahrpläne.

**Illinois Central-Eisenbahn.**

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Chicago & New Orleans Limited | 2.00 N | 6.45 N |
| Chicago & Memphis | 2.00 N | 6.45 N |
| St. Louis Diamond Special | 9.00 N | 8.10 B |
| New Orleans Postzug | 2.50 B | 12.20 B |
| St. Louis & Texas Expreß | * 8.35 B | * 7.20 N |
| NewOrleans & Memphis Expreß | 8.00 N | 7.20 B |
| Kankakee & Bloomington Passagier-Zug | 4.30 N | 10.40 B |
| Kankakee & Champaign Passagier | 5.20 N | 9.50 B |
| Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug | 1.30 N | 1.05 N |
| Rockford, Dubuque & Sioux City | a11.35 N | 7.00 B |
| Rockford Passagierzug | 3.30 N | 10.30 N |
| Rockford & Freeport Passagierzug | * 5.25 N | *10.10 B |
| Rockford & Freeport Expreß | * 8.30 B | ...... |
| Dubuque & Rockford Expreß | ...... | * 7.30 N |

aSamstag Nacht nur bis Waterloo. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

**MONON ROUTE** — Depot: Dearborn-Station, Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Indianapolis und Cincinnati | § 8.18 B | §10.10 N |
| Indianapolis und Cincinnati | *10.05 B | * 5.20 N |
| Indianapolis und Cincinnati | * 7.40 N | * 7.35 B |
| Indianapolis und Cincinnati | *11.50 N | * 8.00 B |
| Lafayette und Louisville | * 8.18 B | * 5.20 N |
| Lafayette und Louisville | * 7.40 N | * 7.35 B |
| Lafayette und Louisville | ‡11.50 N | §10.10 N |
| Lafayette Accomodation | * 3.23 N | *10.45 B |

*Täglich. § Sonnt. ausg. ‡ Samst. ausg.

**Burlington-Linie.**

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Galesburg und Streator | † 8.30 B | † 6.25 N |
| Rockford und Forreston | † 8.30 B | † 7.35 N |
| Local-Punkte, Illinois u. Iowa | *11.20 B | * 2.40 N |
| Denver und San Francisco | *12.45 N | * 8.20 B |
| Rochelle und Rockford | † 4.30 N | †10.35 B |
| Rock Falls und Sterling | † 4.30 N | †10.35 B |
| Omaha, Council Bluffs, Denver | * 5.50 N | * 8.20 B |
| Deadwood und die Black Hills | * 5.50 N | * 8.20 B |
| Kansas City, St. Joseph u. Atchinson | * 6.10 N | *10.15 B |
| Hannibal, Galveston & Texas | * 6.10 N | *10.15 B |
| St. Paul und Minneapolis | * 6.15 N | * 9.00 B |
| Streator und Mendota | * 6.15 N | * 9.00 B |
| St. Paul und Minneapolis | * 9.30 N | * 7.10 B |
| Kansas City, St. Joseph u. Atchinson | *10.30 N | * 6.25 B |
| Omaha, Lincoln und Denver | *11.00 N | * 6.45 B |

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

**CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,** Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

| * Daily. † Daily except Sunday. | Leave. | Arrive. |
|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Express † | 2.00 PM | 1.15 PM |
| Kansas City & Denver Vestibuled Limited * | 5.45 PM | 10.00 AM |
| Kansas City, Colorado & Utah Express * | 11.30 PM | 7.15 AM |
| St. Louis Limited * | 11.05 AM | 4.40 PM |
| St. Louis "Palace Express" * | 8.35 PM | 7.40 AM |
| Springfield & St. Louis Day Express * | 9.00 AM | 7.00 PM |
| Springfield & St. Louis Night Express * | 11.30 PM | 7.40 AM |
| Joliet & Dwight Accommodation * | 5.00 PM | † 9.20 AM |

**Wisconsin Central-Linien.**

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß | * 5.00 N / *10.45 N | * 7.15 B / *10.05 B |
| Ashland, Iron Towns und Duluth | * 5.00 N / §10.45 N | ‡ 7.15 B / *10.05 B |
| Chip. Falls und Eau Claire Ex. | † 8.00 B | † 7.45 N |
| Waukesha Expreß | † 2.30 N | ‖12.30 N |

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. ‡Mont. ausg. ‖Ausg. Sonnt. u. Mont.

**Chicago & Erie-Eisenbahn.**




Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| New York | *10:00 B | *4:10 N |
| New York & Boston | *2:00 N | *7:55 N |
| Jamestown & Buffalo | *2:00 N | *7:55 N |
| Huntington Accommodation | *4:40 N | *9:40 B |
| New York & Boston | *7:45 N | *7:25 B |
| Columbus & Norfolk, Va. | *7:45 N | *7:25 B |

* Täglich.

**Baltimore & Ohio.**

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; sowie Ogden Ave. Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Local | † 6.05 B | † 6.40 N |
| New York und Washington Vestibuled Limited | *10.45 B | * 9.35 N |
| New York, Washington, Pittsburg und Wheeling Vestibuled Limited | * 4.55 N | *11.55 B |
| Local | 3.55 N | 9.45 B |
| Pittsburg Limited | * 6.40 N | * 7.40 B |
| Nacht-Expreß | * 9.50 N | * 6.00 B |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

**Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.**

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

| *Täglich. §Ausgen. Sonntag. | Abfahrt | Ankunft. |
|---|---|---|
| Southern Post und Passagier | * 8:30 B | |
| Terre Haute und Evansville | § 8.00 B | § 7.25 N |
| Terre Haute und Danville Pass. | § 1.55 N | § 2.40 N |
| Chig. & Nashville Limited | * 4.00 N | *10.40 B |
| Terre Haute & Evansville | * 8.55 N | * 6.55 B |
| Worlds Fair Special | ...... | *10.00 N |

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.


## Genug des Schimpfens!

Während hierzulande selbst über die wichtigsten Ereignisse sehr rasch zur Tagesordnung übergegangen zu werden pflegt, gibt ein Theil der Presse sich ganz besondere Mühe, die Begnadigung von drei Anarchisten durch Gouverneur Altgeld nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen. Die ganz eigenartige amerikanische Kanzel, die sich noch dazu als die einzige wahrhaft christliche bezeichnet, leistet in der Verhetzung noch viel mehr, als die nativistischen Zeitungen. In fast allen Städten des Landes sind gestern die Diener des Herrn an den der Liebe geweihten Stätten über den furchtbaren Menschen hergezogen, der zu behaupten gewagt hat, daß der Staat auch einem Anarchisten gegenüber seine eigenen Gesetze und Rechtsformen hochhalten muß. Und weil dieser Mann zufällig im Auslande geboren und als kleines Kind in dieses Land der Freien und Tapferen gekommen ist, so werden wieder die verruchten Ausländer im Allgemeinen als schlechte Bürger, mehr oder weniger verkappte Anarchisten, Feinde aller amerikanischen Einrichtungen, Sabbathbrecher und Saufbolde hingestellt. Ein Hochwürdiger in New York verstieg sich zu der Behauptung, Altgeld verdanke seine Erwählung einer Coalition zweier Mächte, die auf fremdem Boden einander hartnäckig befehden, auf amerikanischem Boden aber einträchtig zusammenwirken, um die amerikanische Schule, die amerikanische Sprache und die amerikanischen Einrichtungen zu zerstören. Auf diese liebreiche Art wird das zeitweilige Zusammengehen der deutschen Lutheraner mit den Katholiken erklärt, welches bekanntlich nicht von der Gehässigkeit gegen die öffentlichen Schulen eingegeben war, sondern lediglich von der Abneigung gegen jede unberechtigte Einmischung des Staates in rein kirchliche Angelegenheiten, oder in die Erziehung der Kinder.

Das elende Heuchlerpack thut aber mit keiner Silbe der echt amerikanischen Gesetzesliebhaber in Decatur Erwähnung, welche sich rund heraus weigern, eine Anzahl ihnen wohlbekannter Lynchmörder unter Anklage zu stellen. Als Großgeschworene haben die Herren selbstverständlich einen feierlichen Eid geschworen, ohne Ansehen der Person ihre Pflicht zu thun, und jeden Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Dessenungeachtet haben sie dem Richter, der sie zur Erfüllung ihrer Pflicht zwingen wollte, höhnisch getrotzt und kaltblütig erklärt, daß sie sich den Geier um „das Gesetz" scheerten. Wo bleibt denn diesen Anarchisten gegenüber die sittliche Entrüstung? Ein hiesiges Blatt, das täglich ganze Spalten Gift und Galle gegen Gouverneur Altgeld ausspeit, setzt mit imponirender Seelenruhe auseinander, es habe gar keinen Zweck, im Staate Illinois Leute bestrafen zu wollen, die einen schwarzen Nothzüchter gelyncht hätten, denn die „öffentliche Meinung" billige nun einmal solche Lynchereien. Und gleich dahinter folgt eine Salbaderei über den Schimpf, der diesem gesetzliebenden Staate durch den Halunken Altgeld soll angethan worden sein!

Die „Ausländer" sind es müde, sich von den scheinheiligen Geldsack-Patrioten puritanischer Herkunft fortwährend als Bürger zweiter Klasse verdächtigen zu lassen. Wer droht jetzt wieder mit Abfall vom Bunde, mit einem Gebirgskriege im Westen und gewaltsamer Auflehnung gegen die „Goldkäfer"-Regierung? Von welcher Abstammung sind die Vaterlandsfreunde, welche immer nur nach Pensionen, Subsidien, Prämien und Schutzzöllen angeln und stets der Meinung sind, daß das Vaterland nie genug für sie thun könne? Wenn man den Patriotismus derjenigen Amerikaner untersucht, die wieder einmal das große Maul haben, so findet man jedesmal, daß er auf die frechste Rassenanmaßung und Unduldsamkeit hinausläuft. Gerade jetzt befindet das Land sich wieder in einer schweren Krisis, die durch die echten Amerikaner in den Silberstaaten, in Kansas und im Süden herbeigeführt worden ist, und nur mit Hilfe der „Ausländer" in den Großstädten abgewendet werden kann. Die Deutschen besonders, die meist besonders hart mitgenommen werden, weil sie den Yankees vollkommen ebenbürtig sind und sich nicht von ihnen verschlucken lassen wollen, haben schwerlich auch nur einen einzigen Abgeordneten erwählt, der für Schwindelgeld eingenommen ist. Sie betheiligen sich nicht an der Politik, um Aemter zu gewinnen oder ihre selbstsüchtigen Interessen zu fördern, sondern weil sie das Gemeinwohl im Auge haben. Und selbst die verbissensten Eingeborenen müssen zugestehen, daß die Deutsch-Amerikaner bei jeder wichtigen Gelegenheit auf der richtigen Seite gestanden haben.

Darum ist es hohe Zeit, daß das wüthende Gezeter eingestellt und die Schrift Altgelds ausschließlich nach denjenigen Gesichtspunkten beurtheilt wird, die ihren Verfasser geleitet haben. Wenn an den Rechtsgründen Altgelds etwas, viel oder alles auszusetzen ist, so übe man eine rückhaltslose Kritik an ihnen! Was darüber hinausgeht, ist ungehörig, und wenn ein frecher Nativist sich gar zu der Behauptung versteigt, daß Altgeld „natürlich" ein Anarchist sein muß, weil er von deutschen Eltern abstammt, so ist eine Ohrfeige die einzig passende Antwort.

## Mord als politisches Verbrechen.

Einen Beitrag zur Kritik des mit Rußland abgeschlossenen Auslieferungsvertrages liefert in der neuesten Nummer des „Forum" Professor Moore vom Columbia College, der als Sachverständiger zu sprechen sich berechtigt glaubt, da er seit fünf Jahren im Auftrage der Regierung alle Auslieferungsfälle zu prüfen hatte, in denen dieselbe Partei war. Er sucht die gegen den Vertrag erhobenen Einwendungen möglichst abzuschwächen. Zunächst, sagt er, muß bei einem Auslieferungsverfahren ein unter den Vertrag fallendes Verbrechen ein solches unter unserem Gesetz sein; es muß also die Betheiligung an einem Mordversuche der erwähnten Art unter unseren Gesetzen nachgewiesen werden, ehe die Auslieferung erfolgen kann, und schließlich hat der Präsident immer das letzte Wort zu sprechen; selbst wenn jener Nachweis erbracht ist, kann er die Auslieferung verweigern, wenn der Nachweis ihm nicht genügt. Was die Bestimmung über Fälschungen betrifft, so enthalten dieselbe alle unsere Auslieferungsverträge und könnte sie überhaupt aus einem solchen nicht ausgeschlossen werden. Darüber sagt der Verfasser:

„Man sagt nun, daß ein politischer Verbrecher, welcher einen Paß, zur Bewerkstelligung seiner Flucht, fälscht, wegen solcher Fälschung reclamirt werden kann, auf diese Weise also die Auslieferung politischer Verbrecher indirekt zu erlangen ist. Die Verträge versetzen gleichförmig in diese Kategorie politische Verbrechen und damit zusammenhängende Handlungen. Nichts steht fester, als der Grundsatz, daß, wenn ein Vergehen mit einem politischen Verbrechen zusammenhängt, es an dem letzteren, dem Hauptact, theilnimmt und keine Basis zur Auslieferung bildet."

Die Bestimmung könnte also nicht mißbraucht werden zur Reclamirung von Flüchtlingen, die wir als politische anerkennen. Theilnehmer an Mordthaten auf das Staatsoberhaupt werden allerdings nicht als politische Verbrecher anerkannt, aber bei solchen brauchte man sich nicht hinter Fälschung zu verstecken, um ihre Auslieferung zu verlangen.

Was nun diese Ausnahme von der Anerkennung als politische Verbrecher betrifft, so findet sie sich auch in Verträgen mit Belgien und Luxemburg, die wir vor Jahren abgeschlossen haben, und fast alle monarchischen Regierungen haben sie in ihre Auslieferungsverträge aufgenommen. Nun ist es freilich nicht einerlei, mit was für einer Regierung die Ver. Staaten ein solches Abkommen treffen und die Ver. Staaten haben dabei doch andere Rücksichten zu nehmen, als monarchische Regierungen der alten Welt. Prof. Moore will aber nichts Derartiges gelten lassen und beruft sich auf Staatssecretär March, um zu zeigen, daß wir in solchen Dingen uns um die Rechtszustände fremder Länder nicht zu kümmern haben. Der Verfasser macht darauf aufmerksam, daß Italien, ohne vertragsmäßig dazu verpflichtet zu sein, sich bereit erklärte, den der Theilnahme an Lincolns Ermordung beschuldigten Surratt auszuliefern und daß der Letztere dann von Egypten ausgeliefert wurde. Ebenso: daß die Schweiz in ihr Auslieferungsgesetz von 1892 die Bestimmung aufgenommen habe, nach welcher (während politische Verbrecher nicht ausgeliefert werden) einem Flüchtling die Berufung auf ein politisches Motiv nicht eingeräumt werden darf, „falls die Handlung, um deren willen die Auslieferung verlangt wird, in der Hauptsache ein gemeines Verbrechen bildet". Die britische Regierung habe allerdings noch keinen politischen Mörder ausgeliefert, aber eine königliche Commission von 1878, an deren Spitze Oberrichter Cockburn stand und zu der die ersten Rechtsautoritäten gehörten, habe sich im Sinne jenes Schweizer Gesetzes ausgesprochen. Das Institut für Völkerrecht, die erste völkerrechtliche Autorität der Jetztzeit, habe in seiner Sitzung von 1892 zu Genf Resolutionen angenommen, welche erklärten, daß Auslieferung nicht bewilligt werden sollte, für rein politische Vergehen und Verbrechen, daß aber aus dieser Kategorie auszuschließen seien Vergehen gegen das Moral- und Gemein-Recht: „Mord, Vergiftung, Verstümmelung, freiwillig und mit Vorbedacht begangen, Versuche in derselben Richtung u. s. w."

Herr Moore verweist auf die Erklärung unseres Senates zur Verdammung des Mordes an Alexander dem Zweiten und die allgemeine Zustimmung zu dieser Verdammung seitens der amerikanischen Presse und der amerikanischen Publizisten. Seine Auseinandersetzungen laufen darauf hinaus, daß eine Regierung unmöglich den Mord als politisches Verbrechen abstract anerkennen könne, vielmehr in jedem vorkommenden Falle die Frage, ob ein solcher Flüchtling als politischer anzuerkennen sei, nach den Umständen entschieden werden müsse, und daß die Regierung in einem solchen Falle niemals gegen die öffentliche Meinung handeln würde. Vorläufig brauche man sich über die Sache nicht zu ereifern. (Milw. Her.)

## Oeffentliche Unsicherheit in Italien.

Italienische Blätter berichten in letzter Zeit wieder häufiger über das Ueberhandnehmen des Räuberwesens in Italien. In einem dieser Berichte heißt es:

„Nicht nur in Sicilien und Sardinien, sondern auch in minder zurückgebliebenen Landestheilen sind seit Monaten die Verbrechen gegen Leben und Eigenthum in der Zunahme. In manchen Gegenden steht das Räuberwesen a la Fra Diavolo wieder in voller Blüthe, und von der Unsicherheit der Straßen, welche die römische Campagna im Sommer epidemisch heimzusuchen pflegt, hat man gegenwärtig unmittelbar vor den Thoren der Stadt zu leiden.

Im Kreise Viterbo der Provinz Rom spotten zwei berüchtigte Briganten seit vielen Jahren aller Versuche, ihrer habhaft zu werden. Im verflossenen Winter ist zahlreiches Militär dort aufgeboten worden; 150 Verhaftungen von Hehlern und Verdächtigen sind vorgenommen worden, aber die Schnapphähne selbst sind noch auf freiem Fuße.

Kein Wunder, daß in der Campagna und dem römischen Gebirge, wo aus Sparsamkeitsrücksichten viele Carabinieri-Posten eingezogen worden sind und wo der Wanderer stundenlang gehen kann, ohne ein Haus oder einen Menschen anzutreffen, die Unsicherheit eine beängstigende wird. Auf der nach Albano führenden Via Appia Nuova, einer der belebtesten Landstraßen der Campagna, sind kürzlich in der Nähe des Rennplatzes der Campanelle, kaum 8 Kilometer von der Stadt, an einem Abend nicht weniger als drei Raubanfälle ausgeführt worden und zwar offenbar von einem und demselben Individuum. Dabei hat der Strolch wiederholt von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht. Der Schluß des Polizeiberichtes lautet leider wie gewöhnlich: „Der Thäter ist unbekannt geblieben."

# Lokalbericht.

## Der Gewerkschaftsrath.

In der gestrigen Sitzung des Gewerkschaftsrathes wurden folgende Candidaten für die in der nächsten Sitzung stattfindende Beamtenwahl aufgestellt: Für Präsident, J. J. Linehan und T. J. Mitchell, von der Vereinigung der Hufschmiede; Vice-Präsident, W. C. Pomeroy; protokollirender Sekretär, W. McGroves und P. J. Mars; Finanz-Sekretär, William Jones; Schatzmeister, T. J. Griffin; Thürsteher, Aleck Wolffson; Verwaltungsräthe, James Monahan, Paul Barron, Felix Finn, Frl. Maggie Toomey, F. J. Elderkin, Thomas Patterson, Frl. Mary F. Kinney, William Ralph, Fl. Rene Doering und Frl. Mary Deegan.

Das Special-Comite, welches mit der Untersuchung der Arbeiterunruhen in Lemont beauftragt worden war, erklärte in seinem gestern eingereichten Berichte, daß es mit den von den Coroners-Geschworenen gemachten Aussagen übereinstimme und daß die Arbeiterunruhen durch das Vergeben der Arbeit durch Contrakte verursacht worden seien. Auf Antrag von W. C. Pomeroy wurde ein Comite ernannt, das Beschlüsse über die Begnadigung der drei Anarchisten Fielden, Neebe und Schwab fassen soll, die dann dem Gouverneur zugesandt werden sollen. Das Comite soll dabei von dem Standpunkte ausgehen, daß die drei Begnadigten keine Anarchisten, sondern Arbeiter mit eigenartigen Ansichten seien, die unschuldig verurtheilt worden wären.

## McSherry freigesprochen.

Seit zwei Wochen hatte der McSherry'sche Mordprozeß auf dem „Repertoir" des Richter Cliffords gestanden und war von beiden Seiten mit der größten Erbitterung geführt worden. Am Samstag Nachmittag ist endlich die Entscheidung gefallen und zwar zu Gunsten des Angeklagten. Die Geschworenen hatten sich um 1 Uhr zurückgezogen. Nach zweistündiger Berathung erfolgte gegen alles Erwarten ein freisprechendes Verdikt. Dieser Urtheilsspruch stützte sich darauf, daß McSherry die That in Selbstvertheidigung begangen habe.. Es war den Vertretern des Angeklagten gelungen, einen Augenzeugen aufzustellen, der gesehen haben wollte, wie McSherry angegriffen wurde, und nur, um sein eigenes Leben zu retten, zur Waffe griff. Der Mord hat sich bekanntlich am Abend des 31. Dezembers 1892 zugetragen. McSherry und Daniel Dennehy waren in einer Wirthschaft an der Ecke von Lake und Ann Str. in Streit gerathen, der später auf der Straße fortgesetzt wurde und mit der Erschießung Dennehys endigte.

## Neebe wird sich verheirathen.

Oscar W. Neebe, der heute vor einer Woche seine Freiheit wieder erlangt, hat sich entschlossen, eine zweite Lebensgefährtin zu nehmen. Die Erwählte seins Herzens ist Frau Charles Hepp, eine Wittwe und Eigenthümerin der Schankwirthschaft No. 499 Halsted Str. Der Tag der Hochzeit ist noch nicht festgesetzt, dieselbe dürfte indessen, wie Neebe selbst zugibt, vielleicht noch vor Beginn des Monates August stattfinden.

Neebe war schon lange vor seiner Verhaftung wegen Betheiligung an dem Heumarkt-Aufruhr mit Frau Hepp bekannt, die in seiner Familie ein gern gesehner Gast war. Während seines Aufenthaltes im County-Gefängniß starb seine Gattin und Frau Hepp ließ es sich nun angelegen sein, den Wittwer in seiner Einsamkeit nach Kräften zu trösten. Zwischen Beiden entwickelte sich bald ein herzliches Verhältniß. Während Neebe im Gefängniß in Joliet saß, wurde er häufig von Frau Hepp besucht, mit der er auch in stetem Briefverkehr stand. Sie selbst arbeitete stets für seine Freisprechung und, als diese nun vor einer Woche wirklich erfolgte, war ihre Freude groß.

**Morgen, am 4. Juli, wird die „Abendpost" wegen des nationalen Feiertages nicht erscheinen.**

## Die Unglückschronik.

In Lake Bluff hat sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Der Contraktor Marion Eddy bewohnt daselbst ein zweistöckiges Haus, dessen erste Etage als Eisenwaarengeschäft eingerichtet ist. Gegen 8 Uhr Morgens erhob sich Frau Mary Eddy, um für sich und ihre Tochter das Frühstück zu bereiten. Die Frau hatte kaum den Gasolinofen angezündet, als eine furchtbare Explosion erfolgte. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich über ihre Kleider, die bald in hellen Flammen standen. Entsetzt floh die Unglückliche die Treppenstufen hinab. Ein Nachbar, Namens Newton Miller, welcher in seinem Stalle gerade gegenüber der Straße beschäftigt war, hörte den Knall und eilte zur Hilfe. Es gelang ihm, durch das Uebergießen von Wasser die Flammen zu ersticken. Inzwischen hatte das Feuer in der Küche reißende Fortschritte gemacht, und auch die untere Etage ergriffen. Ein in der Nähe wohnender Mann, Namens Bert Walter, eilte in das brennende Gebäude und trug Frau Eddys kleine Tochter in's Freie, die mit leichten Brandwunden davongekommen war. Der Zustand von Frau Eddy ist ein sehr kritischer. Arme, Gesicht und Kopf weisen schreckliche Verletzungen auf. Das Haus selbst brannte fast gänzlich nieder. Der Verlust wird auf $2000 geschätzt. Es heißt, daß das Eigenthum nicht versichert war.

Eine gewisse Frau Kate Baker wurde gestern Abend, als sie das Straßenbahngeleise in der Nähe ihrer Wohnung, No. 4042 N. Clark Str., überschreiten wollte, von einem Pferdebahnwagen erfaßt und überfahren. Das linke Bein, von dem das Fleisch in Fetzen herabhing, wies einen doppelten Bruch auf. Die Verunglückte wurde nach ihrer Wohnung geschafft, wo ihr sofort ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Ihre Verletzungen sind sehr ernster Natur.

Der 11 Jahre alte Thomas Cummings war gestern Nachmittag auf eine Sedgwick Straßencar gesprungen, um eine Strecke frei mitzufahren. Das Erscheinen des Conducteurs veranlaßte ihn, herabzuspringen. Dabei fiel er zu Boden und gerieth unter die Räder eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagens. Der leichtsinnige Junge trug tödtliche Verletzungen davon. Die Schädeldecke war zertrümmert und der rechte Arm gebrochen. Man schaffte den Verunglückten nach der Wohnung seiner Eltern, No. 72 O. Huron Str.

In Folge der Explosion einer Petroleumlampe brach gestern Morgen in dem Geschäfte von Jacob Loewenstein, No. 656 W. Madison Str., ein Feuer aus. Durch das ausströmende Oel geriethen die in dem Laden aufgestapelten Feuerwerkskörper in Brand. Der in einem hinteren Zimmer schlafende Clerk A. D. Marks erwachte erst durch das Getöse der Explosion und konnte sich nur mit knapper Noth durch die Flammen einen Weg in's Freie bahnen. Er trug einige unbedeutende Brandwunden davon. Das Feuer selbst wurde bald darauf gelöscht.

An der Ecke der 47. Str. und Wentworth Ave. wurde gestern Abend John Harper, ein angesehener Geschäftsmann aus Greenville, Ohio, beim Aussteigen aus einem Cabelbahnwagen von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Harper hielt sich hier besuchsweise bei Dr. B. Mieße, No. 4643 Wentworth Ave., auf, und kehrte gerade vom Weltausstellungsplatze zurück, als das Unglück passirte. Er war 48 Jahre alt und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Der kleine achtjährige Edward Bell wurde gestern Nachmittag an der Ecke der 14. und Johnson Str. von einem Zweiradfahrer, Namens Ralph Sloermann, überfahren und nicht unbedenklich verletzt. Man schaffte den Verunglückten nach der Wohnung seiner Eltern, No. 153 Johnson Str. Der unvorsichtige Fahrer wurde verhaftet.

## Clevelánder Sängerfest.

Am Montag, den 10. Juli, um halb zehn Uhr Abends, verläßt der Specialzug, welcher die Chicagoer Sänger zu dem Sängerfeste nach Cleveland bringen soll, den Bahnhof der Nickel Plate-Bahn. Rundfahrt-Billette sind zum Preise von $10 zu haben von den Mitgliedern folgender Vereine: Teutonia Männerchor, Sennefelder Liederkranz, Gesangverein Frohsinn, Fidelia, Liedertafel Vorwärts, Harugari Liedertafel, Freier Sängerbund und Schiller Liedertafel.

## Eine lange Fahrt.

F. S. Budleson, ein einbeiniger Zweiradfahrer, welcher eine Fahrt von San Francisco nach New York unternommen hat, ist gestern nach 48tägiger Reise hier eingetroffen. Budleson ist ein Bewohner von Mechanicsville, N.Y., der die Fahrt einer Wette halber unternommen hat. Das einzige Gepäck, das er mit sich führt, ist eine Blechbüchse, in welcher er seine Lebensmittel aufbewahrt, und eine Krücke. Er wird vielleicht bis Mittwoch hier der Ruhe pflegen.

## Für das Clevelander Sängerfest.

Rundfahrt-Tickets werden über die Nickel Plate-Bahn zu einfachem Fahrpreis verkauft. Giltig am 10. und 11. Juli für die Hinfahrt und bis zum einschließlich 17. Juli giltig für die Rückfahrt. difr—11jl

*James Vapata von No. 1444 50. Str. betheiligte sich gestern an einem Picnic, das in einem Sommergarten an der 47. Str. abgehalten wurde. Während er zur Belustigung seiner Freunde tanzte, brach er plötzlich todt zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

## Eine wackere That.

In der Nähe von Milwaukee Ave. und Paulina Str., ereignete sich gestern eine aufregende Scene. Eine Dame fuhr mit ihren vier Kindern in einem eleganten Wagen die Milwaukee Ave. entlang, als plötzlich das Pferd durch eine vorübergehende Kabelcar scheu wurde und in wildem Galopp davon jagte. Die Kinder schrien entsetzt auf und umklammerten in Todesangst ihre Mutter. Von Entsetzen gelähmt standen die Passanten still und erwarteten jeden Augenblick eine furchtbare Katastrophe. Da erschien als Retter in der Noth ein unerschrockener Mann, der sich mit Todesverachtung dem rasenden Pferde in die Zügel warf. Eine kurze Strecke wurde er mit fortgeschleift, aber endlich gelang es ihm, das Thier zum Stehen zu bringen. Der Name des tapferen Mannes ist John Dickman, wohnhaft No. 962 Milwaukee Ave. Ohne sein muthiges, selbstloses Eingreifen wäre unzweifelhaft ein furchtbares Unglück unvermeidlich gewesen.

## Neue Schulräthe.

Am Mittwoch Abend wird Bürgermeister Harrison dem Stadtrathe die Namen der neu ernannten Schulrathsmitglieder unterbreiten. Am 1. Juli war nämlich der Termin nachfolgender Schulräthe abgelaufen: John McLaren, Thomas Brennan, Daniel N. Cameron, F. Götz, S. A. Gunderson, Edward G. Halle und N. J. Keane. Wie verlautet, werden die Herren Halle, Brennan und Cameron wieder ernannt werden. McLaren und Gunderson dagegen, die sich als Feinde des deutschen Unterrichtes erwiesen, nicht.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

## Kurz und Neu.

*In der Gerberei von M. Eisenhardt & Co., No. 183 Lake Str., entstand am Samstag Abend ein Feuer, dem Eigenthum im Werthe von $3500 zum Opfer fiel. Erst nach zweistündiger Arbeit gelang es, die Flammen zu löschen.

*Während der Rückfahrt von einer Festlichkeit in Wheeling wurde die 16 Jahre alte Maggie Cannon gestern plötzlich krank und starb, ehe ihr ärztliche Hilfe zu Theil werden konnte.

*Feuer richtete gestern früh in dem Spielwaarengeschäft der Gebrüder Griesheim einen Schaden von $1000 an, während die Eigenthümerin des Gebäudes einen Verlust von $1500 erlitt.

*Unter der Anklage des Mordangriffes befindet sich der 16 Jahre alte Charles Cooksey hinter Schloß und Riegel. Am Samstag gerieth er mit seinem Schwager Elmer Whitlaw, der angeblich seine Schwester stets in roher Weise mißhandelt haben soll, in Streit, und schoß demselben eine Kugel in die Brust. Der Vorfall ereignete sich in dem Geschäfte Whitlaws, No. 924 Madison Str.

* Während des Monats April sind in der „Abendpost" 5133 neue kleine Anzeigen veröffentlicht worden, d. h. mindestens viermal so viel, wie in allen anderen deutschen Tageblättern Chicagos zusammen. Zahlen reden.

*Die Explosion einer Gaslampe verursachte gestern Morgen in dem John K. Keith gehörigen Schuhladen, No. 656 W. Madison Str., ein Feuer, dem Waaren im Werthe von $1000 zum Opfer fielen. Herr A. B. Marks, der Eigenthümer des Gebäudes, erlitt bei der Explosion am linken Arme und an den Beinen so schwere Brandwunden, daß er nach dem County-Hospital gebracht werden mußte.



**Carpenter - Union**
of Chicago and Cook County.
**BRANCH No. 3**
versammelt sich jeden Mittwoch Abend, 8 Uhr, in Schicks Halle, No. 401 Blue Island Ave. Mitglieder werden aufgenommen in der Versammlung.
20jumdmlm



# Proklamation.

In diesem Columbia-Jahr werden wir das 117. Jahresgedenken der amerikanischen Freiheit in Gegenwart von Gästen der ganzen Welt begehen. Deshalb ist es wohl angebracht, daß wir den Gästen zeigen, daß wir sie lehren, und daß sie hören, was die Feier des 4. Juli bedeutet.

Es ist angebracht, lauten Jubel anzustimmen, denn wir besitzen Etwas, das des Jubels werth ist: eine große Nation, einen großen Staat und Chicago, nach ihrem Alter die größte Stadt der Welt, mit ihrem wunderbaren Wachsthum, und gewaltiger Entwicklung; eine Stadt, welche jetzt ihr Haupt über alle Städte der Welt erhebt, wo die herrlichste Ausstellung der Künste, Wissenschaften und Industrie stattfindet, welche die Nationen der Erde je erblickt haben, mit den Palästen, die an Schönheit und Glanz unerreicht dastehen.

Schicklich und angebracht ist es, in begeistertem Jubel diesen Ruhm kundzuthun; bisher wurde dieser Tag von den Amerikanern durch Feuerwerk verherrlicht. Niemand darf aber für sein Leben Gefahr laufen, und deshalb treten auch an diesem 4. Juli die städtischen Verordnungen in Kraft, welche dem Mayor das Recht geben, die Ausdehnung des Feuerwerks in Straßen, Alleys und öffentlichen Plätzen zu bestimmen.

Deshalb erlasse ich folgende Bestimmungen für die Abbrennung von Feuerwerken am 4. Juli 1893:

Die Abbrennung von Feuer-„Crackers," Raketen, Torpedos und ähnlichen Körpern durch kundige Hand ist erlaubt auf unbebauten Grundstücken, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen unter der Controlle der Stadtverwaltung, und zwar von 4 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mitternacht. Diese allgemeine Erlaubniß ist durch folgende Vorschriften beschränkt:

Keinerlei Feuerwerkskörper, Pulver u. s. w. dürfen in Alleys, Hinterhöfen oder engen Einfriedigungen abgebrannt werden. Die Abschießung von Kanonen, Flinten, Revolvern, Pistolen oder Feuerwaffen irgend welcher Art ist strengstens verboten und für jede einzelne Verletzung soll eine Strafe von $10 verhängt werden.

Ferner ist es geboten, daß keine Feuerwerke in der Nachbarschaft des Weltausstellungsplatzes abgebrannt werden, da den leicht brennbaren Gebäuden die höchste Gefahr drohen würde.

Das Verkaufen und Verschenken von Kinderpistolen ist strengstens verboten. Verletzung dieses Verbotes wird mit Verhaftung, Freiheitsstrafe und $50 Buße für jedes Vergehen geahndet.

Ganz besonders warne ich Eltern, den Kindern derartige Kinderpistolen in die Hände zu geben.

Die Polizei ist besonders aufgefordert, die Innehaltung dieser Vorschriften zu überwachen.

Chicago, den 30. Juni 1893.

Carter H. Harrison,
Mayor.

## Todes-Anzeige.

Hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder und Schwager Carl Sommerfeld am Freitag, den 30. Juni gestorben ist. Die Beerdigung findet am 4. Juli, Morgens um 9 Uhr, von 809 N. Halsted Str. nach Wunders Kirchhof statt. Die trauernden Hinterbliebenen

Schwester, Schwager, Tante und Onkel.

## Todes-Anzeige.

Im Auftrage der La Salle Loge Nr. 100, M. O. B., diene Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Schwester Caroline Fürstnau, am Sonntag, den 2. Juli gestorben ist. Die Beerdigung findet den 5. Juli, 1 Uhr von 292 Newberry Ave., nach Concordia statt. Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht

Gustav Dachs, Präsident.

## Todes-Anzeige.

Den Beamten und Brüdern des Hiawatha-Stammes 239, U. O. R. M., zur Nachricht, daß Bruder Carl Bommerfeld gestorben ist. Die Beerdigung findet ... N. Halsted Str., aus nach Wunders Kirchhof statt. Die Beamten sind ersucht, Dienstag Morgen, Punkt der Dienstag, den 4. Juli, Morgens 9 Uhr, von 860 8½ Uhr, in der Logenhalle zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

L. Berker, Ober-Chief,
F. Braun, Schriftführer.

## Bekanntmachung

für die Mitglieder der National Building. Loan & Investment Co., Local Branch W. 18. Str.

Da gewisse frühere Beamte, zum Vergnügen für sich und zum Nachtheil des Vereins, den Mitgliedern vorschwatzen, daß die Beiträge nicht wie früher im Lokale 117 W. 18. Str. bezahlt werden können, so thue ich hiermit allen Mitgliedern zu wissen, daß jetzt, wie früher, am letzten Freitag im Monat die Beiträge in genanntem Lokale von mir in Empfang genommen werden.

S. Juergens, Secr.

## Vergnügungs-Wegweiser.

Alt-Wien—Midway Plaisance.
Auditorium—America.
Buffalo Bill's Wilder Westen—63. Str.
Chicago Opera House—Ali Baba.
Clark Str. Theater—Corinne.
Columbia—Lillian Russell.
Criterion—Haverly's Specialitäten.
Deutsches Dorf—Midway Plaisance.
Grand Opera House—Sol Smith Russell.
Hagenbecks Arena—Midway Plaisance.
Hooleys Theater—E. S. Willard.
McVickers Theater—The Old Homestead
The Grotto—Vaudeville-Aufführungen.
Trocadero—Musiker und Tänzer.

## Die deutschen Grenadiere Einst und Jetzt.

„Ein Grenadier muß nicht weibisch aussehen, sondern furchtbar, von schwartzbraunem Angesicht, schwartzen Haaren mit einem starken Knevelbarth, nicht leicht lachen, oder freundlich sein.“ So will es eine Vorschrift in dem „Vollkommenen deutschn Soldaten“, enem sehr selten gewordenen Buche, das im Jahre 1726 in Leipzig erschien. Wie anders sehen unsere jetzigen Grenadiere aus! Wie sehr würde es der größte Theil unserer weiblichen Bevölkerung bedauern, wenn die Grenadiere nicht freundlich sein wollten! Die Grenadiere kamen zuerst im dreißigjährigen Kriege auf und erhielten ihren Namen von den Grenaten oder Granaten, die sie mit der Hand in den Feind schleuderten, um dadurch das Gewehrfeuer der Infanterie zu unterstützen. Das Werfen der eisernen Granaten erforderte bedeutende Körperkäfte und die dazu bestimmten Leute wurden deshalb aus den größten und kräftigsten Mannschaften ausgewählt. Da ihre Bewaffnung und ihre Aufgabe es außerdem mit sich brachte, daß sie den Feind nahe heran kommen lassen und der Gefahr aus nächster Nähe in's Auge sehen mußten, so wurden die Grenadiere von selbst eine Elite-Infanterie. Später, als die Granaten nur noch aus Geschützen abgefeuert wurden und die Grenadiere als solche verschwanden, behielt man ihren Namen für auserlesene Infanterieregimenter bei und gab ihnen als ein besonderes ehrendes Abzeichen eine springende Granate, die an der Kopfbedeckung oder am Lederzeug angebracht war. Anfangs waren die Grenadiere ebenso bewaffnet, ausgerüstet und bekleidet, wie die Pikeniere und Musketiere. Ludwig der Vierzehnte von Frankreich hat sie zuerst als besondere Waffengattung im Jahre 1667 eingeführt. In dem „vollkommenen deutschen Soldaten“ heißt es weiter: „Ein Grenadier ist gleichfalls, wie der Musketier, ein gemeiner Soldat, doch hat er vor einem Mousquetierer darinnen den Vorzug, daß man ihn bei Sturmlaufen und bei den gefährlichsten Actionen gebraucht, um Granaten zu werfen und muß dabei Ober- und Untergewehr tragen . Man erwählt hierzu die ansehnlichsten, stärksten, dauerhaftesten und ramassirten Leute und sucht gemeiniglich aus jeder Compagnie 8—10 Mann aus, je nachdem die Compagnie stark ist. Anstatt des Hutes tragen sie eine große Grenadiermütze. In der großen Patrontasche führen sie drei eiserne, gefüllte, fertige, mit Blasen verbundene Granaten. Bei dem Exercieren werden nur hölzerne oder gepappte Granaten gebraucht, die eisernen aber in der scharfen Action vor dem Feinde und inzwischen bei dem Stabe verwahrt und aufgehoben. Vorn auf dem Riemen an der Brust ist ein blecherner Luntenverberger befestigt, um die glimmende Lunte vor Regen, Nebel und Feuchtigkeit wohl zu verwahren. Wird ein Regiment zur Musterung, Campirung, zum Exercieren und dergleichen zusammengestellt, so werden die Grenadiere von allen Compagnien auf dem rechten Flügel sich zu stellen commandiret und nach der Endigung gehet ein jeder zu seiner Compagnie. Dieses geschiehet bei einem regulairen Regiment. Man hat auch ganze Regimenter und Bataillons formirter Corps von Grenadiren, als gleichsam Gardes von hohen Potentaten, die von sonderbarer Größe und Ansehen sind, zusammen geschafft. Doch solche sind größtentheils blos zur Parade und werden in die Residentzen verleget. Die Feldregimenter sind verbunden, Dienste zu thun.“ Jetzt ist der Name „Grenadier-Regiment“ nur noch eine ehrende Auszeichnung, aber Jeder denkt bei dem Worte „Grenadier“ an einen besonders kräftigen, wohlgewachsenen Soldaten. Die Grenadiere sehen auch immer noch mit einem gewissen Stolz auf die anderen Infanteristen herab.

## Die Socialisten über das „Vaterland“.

Die „Voss. Ztg.“ in Berlin läßt sich Folgendes aus Paris schreiben:

„Man wirft den Socialisten hier und anderswo — ihre Vaterlandslosigkeit vor und geht wohl auch so weit, dieses Wort durch den maßlos übertreibenden Ausdruck Vaterlandshaß zu ersetzen. Der leitende Ausschuß der Marxisten, zu dem auch Jules Guesde, Paul Lafargue u.s.w. gehören, tritt dieser alten Beschuldigung in einem an die französischen Arbeiter gerichteten Schriftstük entgegen, das in seinem Gedankengang wie in seiner Form bemerkenswerth ist. „Wie wir den Bourgeois“, heißt es darin, „nicht gestattet haben, unsern Collectivismus mit der Anarchie, diesem Zerrbild der bürgerlichen Selbstsucht, zu verwechseln, so werden wir ihnen nicht erlauben, unsern ruhmreichen Schrei: Es lebe die Internationale! durch das alberne Gegrölze: „Nieder mit Frankreich!“ zu übersetzen.“ Der Internationalismus, wird weiter ausgeführt, ist weder die Verleugnung noch die Opferung des Vaterlandes. Das Vaterland war eine nothwendige Wegstrecke auf der Wanderung zu einheitlichen Menschenthum, welches das Ziel ist. Das einheitliche Frankreich, das von der großen Umwälzung geschaffen wurde, bedeutete keinen feindlichen Gegensatz zu den Provinzen, die einander früher oft genug als Widersacher gegenüber gestanden habe. Ebenso ist die allmenschliche Heimath keine Feindin der einzelnen Völker, die in ihr Platz finden. „So wenig man am Ende des 18. Jahrhunderts aufhörte, Provencale, Burgunder, Vlame oder Bretone zu sein, wenn man Franzose wurde, so wenig hört man jetzt auf, vaterländisch gesinnt zu sein, wenn man die Bahn des Internationalismus betritt, der zu vollen Entfaltung der Menschheit unentbehrlich ist.“ Die Socialistenführer erklären, Frankreich habe die Aufgabe, die unterdrückten Arbeiter aller Länder zu befreien, und zu diesem Zwecke eine neue, allgemeine Umwälzung vorzubereiten. „Aber trotzdem“, sagen sie weiter, „wollen wir keinen Krieg, der, er gehe gut oder schlecht aus, beispiellose Verwüstung im Gefolge hat. Wir wollen keinen Krieg, der nur den Westen auf den Tod erschöpfen und der im russischen Zarismus verkörperten asiatischen Barbarei ausliefern würde. Wir wollen den Frieden, den Frieden bis zum Aeußersten, denn er arbeitet für uns und gegen die Herrschaft von Capital und Regierung, die es zu vernichten gilt und die ihr elendes und unheilvolles Dasein nur durch die Spaltung und das gegenseitige Würgen der Völker verlängern kann.“ Den Schluß macht eine Art socialistischen Glaubensbekenntnisses, das betont, daß die französischen Arbeiter sich eins wissen mit den deutschen Socialisten im Kampfe gegen das Reich, mit den italienischen im Kampfe gegen das savoyische Königshaus, mit den belgischen im Kampfe gegen die bürgerliche Monarchie der Koburger u.s.w. Mit solcher Offenheit haben die französischen Socialisten ihre internationalen Ziele seit 1871 nicht bekannt, wie in diesem maßlos heftigen, aber wenigstens unzweideutigen und darum lehrreichen Schriftstück.“

## Amerikanische Polizisten und Polizeirichter.

Friedrich Raumer, der in den fünfziger Jahren die östlichen Staaten der Union bereiste und seine Beobachtungen in einem interessanten Werke niederlegte, erzählt von dem Polizisten amerikanischer Städte, daß derselbe ein außerordentlich höflicher Mensch sei. Wenn er z. B. einen Betrunkenen auf der Straße finde, dann sage er gewöhnlich: „Mein hochverehrter Herr, bitte, nennen Sie mir Ihre Hausnummer, ich weiß, daß Ihre Frau und Kinder Sie sehnlichst erwarten,“ dann bringe er den Betreffenden vergnügt nach Hause. Als wir diese Schilderung Ende der fünfziger Jahre zuerst lasen, machten wir uns ein ideales Bild von einem amerikanischen Polizisten; dasselbe ist aber während des letzten Menschenalters grausam zerstört worden. Der amerikanische Polizist ist zwar im Allgemeinen ein höflicher Mann und tritt nicht so selbstherrlich auf, wie sein College in Deutschland; aber es gibt doch Fälle in denen ihm Etwas von der Urbanität zu wünschen wäre, die ihm der gute Raumer angedichtet.

Wie oft haben wir es erlebt, daß Männer, die unter der Wirkung der Fallsucht oder des heißen Wetters litten oder von Straßenräubern schwer verletzt worden waren, von gedankenlosen Polizisten als Betrunkene behandelt wurden und von Glück sagen konnten, wenn man sie nicht auch noch mit dem Knüppel traktirte; wie Mancher ist schon ohne Hilfe gestorben, weil der Polizist seinen Zustand nicht erkannte oder sich keine Mühe gab, denselben zu erkennen.

Nun handeln ja viele Polizisten so übereifrig, weil sie ihre Existenz bedroht glauben, wenn sie in einer gewissen Zeit nicht so und so viele Verhaftungen vornehmen; aber dann sollten sie immer noch angehalten werden, human zu verfahren. Was soll man aber zu Polizeirichtern sagen, welche in ihrer Dogberry-Manier nicht nur die Mißgriffe von Polizisten nicht gut machen, sondern sie durch ihre Stupidität wesentlich verschlimmern?

In den letzten Tagen sind zwei solcher Fälle vorgekommen. Die Flegelei des Polizeirichters Tighe von Brooklyn, welcher die Gäste der amerikanischen Nation so schmachvoll behandelte, ist genügend an den Pranger gestellt worden, aber trotzdem ist in Philadelphia ein ähnlicher und noch weit schlimmerer Fall passirt. Ein reicher Washingtoner ward im Fairmount Park von zwei Bettlern angesprochen; im Begriffe, diesen ein Almosen zu geben, wird er von einem Polizisten verhaftet, weil dieser unter der Ansicht laborirt, daß das Trio soeben einen Raub theile. Vor dem Polizeirichter weist sich der Mann aus und läßt seine in Philadelphia wohnende Schwester herbeirufen, die ihn identificirt; dessenungeachtet glaubt man aber dem Polizisten, und der Mann wird auf neunzig Tage in's Arbeitshaus geschickt. Solche Zustände sind einfach schmachvoll, schmachvoll für amerikanische Behörden, und noch schmachvoller für die Städte, in denen sie vorkommen. Leider sind sie in allen unseren Großstädten möglich.

(Balt. D. Corr.)



## Bau-Erlaubnißscheine

wurden seit unserem letzten Bericht an nachstehende Personen ausgestellt: Mich. Januszewski, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 1006 N. Robey Str., $6100; M. Parkrill, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 92 Ambrose Str., $2700; Mrs. A. Anderson, 2stöck. Frame-Flats, an Simms Ave. und Chestnut Str., $2000; Lloyd J. Smith, 1stöck. Brick-Store mit Basement, 193 Milwaukee Ave., $3500; Daniel Dunn, 2stöck. Front-Anbau mit Basement, 579 Flournoy St. $2500; M. Powell, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 617 Maplewood Ave., $4500; J. Bruggs, ditto, 938 St. Louis Ave., $5000; P. McElroy, 2stöck. Frame-Store und Flats, 598 W. 48. Str., $2000; Michael Kenny, 2stöck. Basement-Brick-Flats, 1834 Union Ave. $3000.



## Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12, 13 und 14, 95 5. Ave.

H. S. — Ja.

Frau A. A. — Der Polizist ist im Recht.

J. K. — Natürlich kann der Gouverneur einen zum Tode Verurtheilten zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigen.

Emma B. — Sprechen Sie einmal in unserer Office vor. Ihre Angelegenheit ist zu verwickelt, als daß wir Ihnen durch den Briefkasten Rath ertheilen könnten.

A. Sch. — Nach Ihrer Darstellung scheint es, als ob Sie eine „Common-Law“-Ehe eingegangen sind. In diesem Falle hat Ihre Frau an Sie dieselben Ansprüche, als ob sie mit Ihnen getraut wäre.

G. M. — Auf zehn Tage kündigen, — aber schriftlich und mit Angabe des Grundes.

J. L. — Sie sind zu einer dreißigtägigen schriftlichen Kündigung berechtigt.

M. F. — Eine Lebensversicherungsgesellschaft muß incorporirt sein, bevor sie Geschäfte thun darf.

August Kl. — Das legen Sie den Wirthsvereinen wohl am Besten selber vor.

C. H. Z. — Ein derartiger Verein hat sein Hauptquartier im Gebäude No. 95 Fifth Ave.; Sie sehen das betreffende Schild schon, wenn Sie die äußere Treppe hinaufgehen.

J. W. — Die Kanarienvögel ziehen etwa von Weihnachten bis anfangs Juli jeden Jahres Junge; sie können in dieser Zeit (die volle Höhe der Fruchtbarkeit vorausgesetzt) alle sechs Wochen Eier legen. Ist die Henne zu alt, oder sind besondere ungünstige Umstände vorhanden, so kann sie über dem Brüten zu Grunde gehen. — Für künftige Fälle möchten wir Ihnen übrigens bemerken, daß wir im Allgemeinen keine Fragen beantworten, ohne daß der volle Name und die Adresse des Fragestellers beigefügt sind! Das ist die Regel, die an allen Zeitungen gilt.

**Morgen, am 4. Juli, wird die „Abendpost“ wegen des nationalen Feiertages nicht erscheinen.**

## Anzeigen-Annahmestellen.

### Nordseite:

**Max Schmeling**, Apotheker, 388 Wells Str.
**Eagle Pharmacy**, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
**E. Weber**, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
**R. H. Hanke**, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
**Ferd. Schmeling**, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
**Herm. Schimpfky**, Newsstore. 282 O. North Ave.
**R. Hutter**, Apotheker, Center Ave. und Orchard.
**C. F. Claß**, Apotheker, 887 Halsted Str., nahe Centre. und Larrabee u. Division Str.
**Fritz Brunhoff**, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
**F. H. Ahlborn**, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
**Henry Reinhardt**, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
**C. F. Baseler**, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
**C. B. Olds**, Apotheker, Clark u. Centre Str.
**Chas. F. Pfannstiel**, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
**Henry Goetz**, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
**Dr. E. J. Richter**, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
**Dr. Kellner**, Apotheker, Larrabee u. Blackhawk Str.
**R. Truppel**, Apotheker, Ecke State und Ohio Str.
**E. Tanke**, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
**F. C. Kurz**, Apotheker, 285 Rush Str.
**C. E. Krzeminski**, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
**Lincoln Pharmacy**, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
**G. W. Boatch**, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
**Gust. Wendt**, 69 Eugenie Str.

### Westseite:

**F. J. Lichtenberger**, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
**L. Woltersdorf**, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
**B. Bavra**, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
**Henry Schröder**, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
**Otto G. Haller**, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
**Otto J. Hartwig**, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
**Wm. Schultze**, Apotheker, 913 W. North Ave.
**Rudolph Stangohr**, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
**J. B. Kerr**, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
**Langes Apotheke**, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
**E. B. Klinkowström**, Apotheker, 477 W. Division
**A. Nafziger**, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
**E. Behrens**, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
**J. J. Schimek**, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
**Max Heidenreich**, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
**Emil Fischel**, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
**R. Jentsch**, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
**J. R. Bahlteich**, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
**Eagle Pharmacy**, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
**F. J. Berger**, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
**C. J. Kasbaum**, Apotheker, 361 Blue Island Av.
**Otto Coltzau**, Apotheker, 21. und Paulina Str.
**F. Wrede**, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
**E. F. Elsner**, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Av.
**R. Josenhans**, Apotheker, Ashland u. North Ave.
**L. A. Truehl**, 264 S. Halsted Str., Ecke Harrison.
**L. Mühlhan**, Apotheker, North u. Western Aves.
**E. Wiedel**, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
**Indiana Wood & Coal Co.**, 917 Blue Island Ave.
**J. S. Link**, Apotheker, Armitage und Kedzie Ave.
**Holzinger & Co.**, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
**M. Getz**, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
**M. B. Bachelle**, Apotheker, Taylor Str. u. Marshfield Ave.
**Krembs & Co.**, Apotheker, Halsted und Randolph Str.

### Südseite:

**Otto Coltzau**, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
**C. Kampman**, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
**J. W. Trimen**, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
**W. R. Forsythe**, Apotheker, 3100 State Str.
**J. R. Forbrich**, Apotheker, 629 31. Str.
**H. R. Hibben**, Apotheker, 420 26. Str.
**Rudolph P. Braun**, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
**H. W. Gifford**, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
**F. Wienecke**, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
**Julius Cunradi**, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
**F. Masquelet**, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
**Louis Jungk**, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
**A. J. Kettering**, Apotheker, 28. und Halsted St.
**C. E. Kreyßler**, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
**A. P. Ritter**, Apotheker, 44. und Halsted Str.
**Binz & Co.**, Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
**Boulevard Pharmacy**, 5400 S. Halsted Str.
**Geo. Lenz & Co.**, Apotheker. 2901 Wallace Str.
**Wallace St. Pharmacy**, 32. und Wallace Str.
**Robert Kiesling**, 1136-63. Str.
**Chas. Cunradi**, Apotheker, 3815 Archer Ave.
**C. Grund**, Apotheker, Ecke 35. Str. u. Archer Ave.
**Geo. Barwig**, Apotheker, 37. und Halsted Str.

### Lake View:

**A. G. Luning**, Apotheker, Halsted und Wellington Str.
**Geo. Huber**, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
**H. M. Dodt**, 861 Lincoln Ave.
**Chas. Hirsch**, Apotheker, 308 Belmont Ave.
**Perlau & Brown**, Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
**J. Valentin**, 1139 N. Ashland Ave.
**R. L. Brown**, Apotheker. 1985 N. Ashland Ave.
**Max Schulz**, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.



## Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein starker Junge bei Pferden aufzupassen. 9 Beethoven Place.

Verlangt: Guter Candyverkäufer im Store. Greenberg, 64 Homer Str., nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Guter Bushelmann. Färberei, 541 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brod; mit Erfahrung. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Agenten. Letzte Novitäten sind zu haben für Stadtreisende, Canvassers und Agenten. Leichter Verkauf. C. A. Wagner, 9 Mohawk Str.

Verlangt: Ein Bartender. Park Exchange, California Ave., nahe Division Str.

Verlangt: Schmiedehelfer, um Pferde zu beschlagen und für Wagenarbeit. 3608 Archer Ave.

Verlangt: Ein Junge für ein Pferd zu besorgen der gut in der Stadt fahren kann. 898 W. North Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge für die Bäckerei. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brod und Cakes, sofort. 953 N. California Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann der im Saloon Bescheid weiß. 340 State Str., Victoria-Tunnel.

Verlangt: Ein Junge von 18 Jahren, um im Grocery-Store zu helfen. 411 W. Indiana Str.

Verlangt: 2 Aufbügler an Röcken. 906 Van Horn Str., Ecke Robey. mmi

Verlangt: Ein junger Mann für Diningroom. 103 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker, 3te Hand an Brod und Cakes. 1221 W. North Ave.

Verlangt: 50 Farm-Arbeiter; guter Lohn und beständige Arbeit; ebenso Arbeiter für Kohlen-Gruben, Eisenbahnen und andere Arbeiten in Roß Labor-Agency, 2 S. Market Str., oben. 3jl1mt

Verlangt: Ein ordentlicher Junge, um an Cakes zu helfen; einer, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat, wird vorgezogen. L. Livingston, 3330 State Str.

Verlangt: Ein kräftiger Mann, welcher fähig ist des Abends Ordnung in einer Concert-Halle zu halten, um als Privat-Police eingeschworen zu werden. Einer der leichte Tagesarbeit hat und Empfehlungen, wird vorgezogen. Vorzusprechen 689 W. North Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 1724 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mann für gewöhnliche Hausarbeit. 93 Wells Str., im Store.

Verlangt: Ein Mann welcher etwas Tischlerarbeit verrichten und sich im Hause nützlich machen kann. 93 Wells Str., im Store.

Verlangt: Ein junger Mann, in Grocery-Geschäft bewandert und mit Pferden umgehen kann. 472 W. North Ave.

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote“ Kalenders für 1894. H. Krause, 203 Fifth Ave. 29mabw

## Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

# Kleine Anzeigen.

## Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter, $1.75 täglich; den ganzen Sommer Arbeit. Billige Fahrt. 100 für Eisenbahngesellschafts-Arbeiten in Wisconsin, Iowa und Illinois. Freie Fahrt. 100 für Farm- und andere Arbeiten, in Roß' Labor Agency, 2 S. Market Str., oben. 2ju,1m

Verlangt: Handwerker und Dienstleute, welche Löhne zum Einkassiren haben. Keine Auslagen für Kosten. 81 S. Clark Str., Zimmer 17—19. 13julm

Verlangt: Gehalt oder Commission bezahlt an Agenten, für den Verkauf des Patent Chemical Ink Erasing Pencil, die neueste und nützlichste Erfindung; radirt Dinte vollkommen innerhalb zwei Sekunden; arbeitet wie mit Zauberei. 200 bis 500 Procent Profit. Agenten verdienen $50 die Woche. Wir wünschen ebenfalls einen General-Agenten für einen bestimmten Bezirk, um Unter-Agenten anzustellen. Eine seltene Gelegenheit, Geld zu machen. Schreibt um Bedingung und Probesendung. Monroe Eraser Mfg. Co., X. 17, La Crosse Wis. 18mz1j

Verlangt: Peddler machen viel Geld am Patentartikel „Sitzstock“. Zietak, 634 Noble Str., 4. Floor. famo

Verlangt: Sechs Agenten für einen leicht verkäuflichen Artikel. Guter Verdienst. 5031 Ashland Ave. fmo

Verlangt: Ein alleinstehender, nüchterner Mann, der das Tapezieren und Anstreichen versteht. Nachzufragen Morgens um 9 Uhr, 30 Belden Place. fmo

Verlangt: Ein Junge, der deutsch und englisch spricht, die Kundenschneiderei zu erlernen. 4223 S. Halsted Str. fmo

Verlangt: Ein guter Schneider, der alles machen kann. 206 Racine Ave., Nord-Chicago.

Verlangt: Ein lediger Gärtnerbursche, welcher mit Pferden umzugehen versteht. Abends nach 6 Uhr, Morgens vor 7 Uhr. 225 Mohawk Str. mdi

# Das Muttermal.

Volksroman von Xaver Riedl.

(Fortsetzung.)

„Ach, was für ein Schauspiel! Ich dachte, daß es nimmer enden würde!" flüsterte sie. „Dabei war mir, als kenne das ganze Haus mein Geheimniß. Denkst Du, daß wir beobachtet wurden?"

„Nein; außer von Barneck. Verdammt sei er! Ein neues Opfer für Dich! Er scheint die Krankheit in ihrer schlimmsten Art zu haben!"

„Nach dieser Nacht, Wilhelm," antwortete sie, „wirst Du, dem Himmel sei Dank, keine Ursache mehr haben, eifersüchtig zu sein, denn, offen gesagt, die Eifersucht kleidet Dich sehr schlecht."

„Ich bin dessen nicht so gewiß," sagte er etwas düster, während er sie mehrmals leidenschaftlich küßte. „Es ist ein Fehler in meinem Blute und nicht leicht zu besiegen."

Sie erhob ihr bleiches Antlitz, von dessen beiden Seiten das aufgelöste Haar zurückfiel: Wie kindlich schön sah sie aus in dem Lichte der Straßenlampen, wenn dieses ihre Züge traf! Sie war noch in dem Costüme, in welchem sie zuletzt vor dem vollen und ihr Beifall zujubelnden Hause erschienen — mit Juwelen geschmückt, decolletirt, halb zerdrückte Blumen in dem Haar, und über all' das hatte sie den grauen Mantel gezogen.

„Ich möchte wissen," seufzte sie, „ob Du mich immer so lieben wirst, Wilhelm, wie heute; wir sind so jung — so sehr jung."

„Je jünger wir sind," antwortete er, „desto mehr Jahre des Glückes haben wir vor uns, Paulette. Nur bitte ich Dich, befreie mich von dem Haufen verdammter Narren, die Dich jetzt umgeben! Ich kann nicht leben, wenn ich es länger sehen soll, wie sie Dich angaffen! Vor Allem suche Barneck so schnell als möglich los zu werden. Ich begreife es, wie ein Mann die Frau, die er liebt, tödten kann; denn mische einen Tropfen Zweifel in die Leidenschaft, und ihr Himmel verwandelt sich in die Hölle."

Sie sah ihn ein wenig überrascht und ein ein wenig zornig an.

„Wilhelm, Du bist eifersüchtig wie ein Türke!" sagte sie, ihr Haupt stolz zurückwerfend. „Kann ich es ihnen verwehren, daß sie mich belästigen und bewundern?"

„Kann ich dafür, daß man mich übreall mit Blicken verfolgt, vor und hinter den Coulissen? Hält nicht Martha meine Thüre vor ihnen Allen fest verschlossen? Liebe ich Jemand außer Dich? Habe ich je in den fünfzehn Jahren meines Lebens Jemand in der Welt geliebt außer den armen Papa und Dich?"

„Ich wünschte, Du hättest niemals diesen Beruf erwählt," antwortete er düster.

„Ich habe ihn nicht gewählt!" rief sie leidenschaftlich; „er wurde mir aufgedrungen — es war Alles, was mir Papa geben konnte. Ich ward dazu geboren und erzogen und nun bedeutet er für mich Nahrung, Heimath und Leben."

„Himmel! wo sind wir?" rief St. John, indem er aus dem Wagenfenster starrte. „Endlich — die Kirche ist nahe."

Sie fuhr neben ihm empor.

„Wilhelm!" stammelte sie, „laß den Wagen halten — zurückfahren! Ich will nicht gehen — wenigstens nicht diese Nacht! Oh, Wilhelm, halte! Ich fürchte mich!"

Sie zitterte heftig und ihr Gesicht war aschfarbig.

Er schloß sie in seine Arme.

„Fürchten! Was meinst Du denn? Fürchten? Weßhalb? Vor wem?"

„Vor Dir! Ich denke an diese Heirath!" sagte sie schaudernd. „Laß uns zurückkehren, ehe es zu spät ist!"

„Zurückkehren!" wiederholte er, und seine Arme schlossen sich um sie wie Eisenklammern. „Dich jetzt aufgeben? Ich? Niemals! Ich habe Dein Versprechen und Du mußt es halten. Paulette! Stille! Stille! — Oh, meine Geliebte!"

Sie war seiner Umarmung entschlüpft und in dem Wagen auf ihre Kniee gesunken. Ihr Gesicht barg sich in dem Kissen des Wagensitzes und sie begann heftig zu weinen.

„Wilhelm! Wilhelm! Wir werden niemals glücklich sein miteinander! Wir sind zwei Kinder! Wir wissen nicht, was wir thun. Jetzt in dem letzten Momente mangelt mir der Muth. Es scheint mir, als ob ich Dich doch nicht so ganz lieben würde, — als ob ich Dich nur fürchtet! Laß uns zurückgehen! Laß uns zurück!"

Er war in der heftigsten Unruhe.

„Nicht um mein Leben!" antwortete er, und sie in seine Arme schließend, liebkoste er sie mit der Wildheit eines Panthers. „Nicht, wenn uns Beide Verderben und Verdammniß erwartete! Ich habe Dich erschreckt mit meinem bösen Temperamente — das ist Alles. Du liebst mich, Paulette; die Kraft meiner eigenen Leidenschaft muß Erwiderung finden in einer so frischen und eindrucksfähigen Natur, wie die Deinige! Pygmalion küßte die Statue und sie erwachte zum Leben. Paulette! Paulette! höre auf, zu weinen — Du brichst mir das Herz! Ach, Dank dem Himmel! da sind wir endlich!"

Noch während er so sprach, hielt der Wagen. Er hob sie rasch heraus. Sie standen vor einer kleinen Kirche in einem der nächstgelegenen Dörfer und durch die Fenster schimmerte Licht.

„Du siehst, wir werden erwartet," sagte St. John, zog die Hand seiner Gefährtin durch seinen Arm, öffnete das Thor und ging durch den Vorgarten.

Unter einer Gruppe blätterloser Bäume an der Thüre des Hauses hielt er plötzlich und wendete sein schmachtendes Gesicht dem Lichte zu.

„Paulette," flüsterte er, mit bleichen Lippen, „Gott verbietet mir, daß ich Dir Unrecht thue, oder Deinem Willen Zwang anlege, selbst jetzt noch. Wünschest Du wirklich zurückzugehen? Liebst Du mich denn nicht im Geringsten, Paulette!"

Sie sah ihn an, während sie dastanden und Schnee und Regen auf sie herabfielen — sah in sein schönes träumerisches Gesicht — sie sah in ihm ihren Herrn; eine unaussprechliche Leidenschaft und Zärtlichkeit sänftigte jetzt sein Antlitz — und seine Lippen erbebten.

„Sprich, Geliebte! Ich werde es tragen!"

Mit einem leichten Seufzer sank sie in seine Arme.

„Ich bin Dein, Wilhelm, — nur Dein!"

„Dann komm," antwortete er, und sie traten miteinander in die Kirche.

Außen dauerte der Regen an. Der Mond sah dann und wann gespensterbleich durch die dahintreibenden dünneren Wolkenschichten. Und innen stand das junge Paar und lauschte den Worten, durch welche es vereinigt wurde. Es waren feierliche Worte, die das Bündniß weihten! Das bleiche Kindesgesicht der Braut wurde noch bleicher, als die Ceremonie vor sich ging; der junge Bräutigam hielt ihre Hände fest in den seinigen, und sein Blick hing beständig an ihrem Antlitze.

Die Neuvermählten verließen die Kirche wieder und bestiegen den Wagen. Der Kutscher kehrte mit den Pferden um und rasch ging es zurück in die schweigende, schlafende Stadt. Es war St. John, der zuerst sprach, halb traurig, halb scherzend.

„Du hast keine brillante Partie gemacht, Paulette — einen armen Maler von mittelmäßigem Talente, bis über die Ohren in Schulden, und ergeben der Welt, dem Fleische und dem Teufel. Glücklicherweise haben wir uns entschlossen, die Sache geheim zu halten."

Sie schwieg. Er streckte seine Arme nach ihr aus und schloß sie an seine Brust.

„Paulette!" sprach er, indem eine seiner Wangen ihr Antlitz berührte, „Weib, nimm' mich nun hin und thue mit mir, wie Dir gefällt. Ich bin Dein und Du bist mein. Obgleich die Welt noch einige Zeit von dieser Heirath nichts wissen soll — obwohl es nicht sein muß, so ist es doch für uns Beide besser, wenn es für eine Zeit ein Geheimniß bleibt — so erinnere Dich doch, daß von jetzt an kein Mann mehr zwischen uns treten darf, daß kein Mann mehr das Recht hat, auch nur Deine Hand zu berühren."

## 4. Capitel.

In der Königinstraße stand das Haus. Außen erschien es bescheiden und klein. Innen war es mit Geschmack und Comfort ausgestattet, denn die kleine Paulette hat seit einer Reihe von Monaten als ein Liebling des Publikums geherrscht, und ihre Souveränität ihr eine reiche Einnahme gebracht. Es war ein kalter Winter-Nachmittag, drei Tage nach der ziemlich traurigen Hochzeit. Auf einem purpurrothen Kniepolster vor dem offenen Feuer, in einem warmen, hellfarbigen Zimmer, saß die kindliche Schauspielerin, ganz allein. Sie trug ein einfaches, schwarzes Kleid, bis an den Hals und an die Handgelenke geschlossen. Ein einfaches Band hielt den Reichthum ihres schönen gelben Haares gefesselt. In dieser ruhigen Position sah das kleine Geschöpf noch lieblicher, — noch kindlicher aus als sonst. Einige alte Schauspiele, reich gebunden, lagen neben ihr auf dem Teppich. An der Wand stand ein Piano, mit Musikalien darauf ausgestreut, aber Paulette saß schweigend und regungslos, die müßigen Hände waren ihr beim Nachdenken in den Schooß gesunken, und sie sah in das knisternde Feuer.

Es wurde die Glocke gezogen. Sie sprang von dem Kniepolster empor und lief an die Thüre. Durch die Halle hörte sie ihren treuen Drachen Martha vorwärts gehen, um zu recognosciren — kein fremder Fuß sollte in das Haus eintreten, so lange Martha es bewachte. Die Thüre des Besuchszimmers flog auf.

Paulette blickte hinaus und sah eine dunkle Gestalt in einem Mantel. Wie ein Kind schoß sie darauf zu und machte eine fröhliche Pirouette.

„Du siehst sehr ermüdet und unsicher aus," sagte sie, den Mann zum Feuer führend und in sein junges, etwas hageres Gesicht blickend.

„Hast Du den ganzen Tag gemalt in Deinem traurigen Logis! Sage mir, kommen denn alle Maler so arm auf die Welt?"

„Armuth ist ein guter Sporn," antwortete er flüchtig. „Ich denke — ja ich bin gewiß, daß sie in Verbindung mit Dir mich derart begeistern wird, daß ich gewiß noch etwas Gutes zu Stande bringe."

„Wilhelm, bist Du das, was die Leute einen guten Menschen nennen? Sage es mir!"

Er sah sie betroffen an.

„Wenn ich den Ausdruck recht verstehe, würde ich sagen: Nein!"

„Trinkst Du, oder — spielst Du?"

„Zuweilen."

„Und Du hast Schulden und Du brauchst Geld?"

„Mein theures Kind," antwortete er launig, „wer braucht denn keines? Ich habe noch niemals so glückliche Leute getroffen."

Sie lief zu einem Schreibtische, der in einer Ecke des Zimmers stand, und kam zurück mit Etwas, das sie ihm geradezu entgegenhielt — einem Päckchen Banknoten.

„Ich bin selbst eine große Verschwenderin," sagte sie nachdenklich, „aber zuweilen erspare ich doch eine Kleinigkeit. Was! Willst Du es nicht nehmen — Du willst nicht? Dann werfe ich es sofort in den Kamin!"

(Fortsetzung folgt.)

(Special-Correspondenz der „Abendpost".)

## New Yorker Plaudereien.

Zwei Gesellschafts-Leithammel am Pranger. Mc-Allister und Ollie Teall. „Society is money!" sagt letzterer. Und sie verdient die Beiden. Noch mehr deutsche Theater-Direktoren! Einer will den Andern fressen.

New York, 29. Juni 1893.

Der Anglo-Amerikaner ist, wie allbekannt, ein solcher Heuchler in allen Dingen, die er specifisch amerikanisch nennt, daß man ganz verblüfft ist, wenn man ihn 'mal die Wahrheit über sich selbst sprechen hört. Ganz im Einklang damit steht auch seine zweite häßliche Eigenschaft, niemals die Leistungen anderer Leute, d. h. Fremder, anzuerkennen, wobei er sich jedoch gleichzeitig nicht entblödet, diese Leistungen einfach zu stehlen und hinterher als seine eigenen auszugeben. Das ist tausendfach von den Bestohlenen festgenagelt worden und wird es fast alltäglich immer von Neuem. Ich erinnere nur an die, gelinde gesagt, Unverfrorenheit, mit welcher hiergeborene Schriftsteller deutsche und französische Stücke adoptiren, wie sie's nennen, und dann das elend verhunzte Bühnenwerk als das Product ihres eigenen hohlen Kopfes ausgeben. Jeder deutsche Arzt hierzulande weiß fernerhin, daß er kein halbwegs angesehene medicinische Monatsschrift in Englisch zur Hand nehmen kann, ohne daß nicht darin irgend ein soeben erst auf die Menschheit losgelassenes amerikanisches Medicinerchen auf die deutsche ärztliche Wissenschaft schimpft. Aber zwei Seiten später findet sich ein vorzüglicher Artikel, ganz vergnügt aus einer deutschen medicinischen Zeitschrift gestohlen und ebenso vergnügt von dem amerikanischen Spitzbuben durch Namensunterschrift als **sein** Artikel ausgegeben.

Aber wozu in der Ferne schweifen? Andere Beispiele liegen ja noch näher. Die deutsche Ausstellung in Chicago wird allgemein als die weitbeste, wenn nicht die beste, bezeichnet. Aber außerhalb Chicagos kann man lange suchen, ehe man ein anglo-amerikanisches Blatt findet, welches sich dazu herbeiläßt, einmal ausnahmsweise von seinem nationalen Protzen-Standpunkt herabzusteigen und dem Deutschen zu geben, was des Deutschen ist. Oder dem Franzosen, was des Franzosen ist u.s.w.

Um so erstaunlicher ist es, wie gesagt, wenn man hin und wieder eine amerikanische Feder trifft, welche nicht bei Allem, was sie schreibt, sich von dem Gedanken an den lächerlichen „unrivalled American" leiten läßt. Dieser Tage machte ich die angenehme Bekanntschaft einer solchen Feder. Der Artikel begann wie folgt: „The peculiar thing about greatneß in America is that it need not be deserved". Ich bin nun schon eine geraume Zeit in diesem gelobten Lande, wo ehemals Milch und Honig fleußte, aber ich habe nie zuvor etwas so zugleich Beißendes und vernichtend Wahres gelesen. In diesem einen kleinen Satze ist die wundeste Stelle unseres ganzen öffentlichen Lebens bloßgelegt. Ja — wahrhaftig — hier bei uns zu Lande braucht man kein Verdienst, um zu Etwas zu kommen oder um eine Rolle zu spielen. Wohin wir blicken, drängen sich uns die Beweise hierfür förmlich auf. Nur zu oft triumphirt der gewissenlose völlig ungebildete Hallunke über den ehrlichen Mann von Wissen. Unsere Politik, besonders die Lokal-Politik, ist ja ein einziges trauriges Beispiel für diese Thatsache.

Doch der kühne Mann, welcher seinen eitlen Landsleuten die vorerwähnte bittere Pille zu schlucken giebt, tritt den Beweis der Wahrheit seiner Behauptung mit ganz anderen Leuten an. Er wählte sich meinen alten Freund Ward McAllister, der vielbelachte Leithammel der „Vierhundert", sowie Oliver Sumner Teall, der Concurrenz-Leithammel des ersteren. Es thut einem ordentlich wohl, diese beiden Narren einmal von einem ihrer eigenen Landsleute unbarmherzig gegeißelt zu sehen. Das ist das Neue an der Sache, denn nicht Wenige haben selbst diese Käuze mit Rücksicht auf das „unrivalled Americandom" vollkommen ernst genommen, obgleich sich kaum etwas Unamerikanischeres denken läßt als gerade Ward McAllister.

Ward McAllister habe ich so oft mit all seinen Don Quixoterien Ihren verehrten Lesern vorgeführt, daß ich heute nicht näher auf ihn einzugehen brauche, oder auf Das, was sein boshafter Kritiker in der Zeitung über ihn schreibt. Er ist ein vollkommener „Fatzke" auf gut Berlinisch, der sich für einen ungeheuer wichtigen Mann hält und als den Einzigen, der in Fragen des guten Tons Meister ist. Was Andere von ihm halten, ist ihm gleichgiltig. Die sogenannte Gesellschaft, die er leithammelt, ist seiner würdig: faul, hohl, stumpfsinnig und protzig. Sie kann nicht 'mal das eine Verdienst der europäischen Gesellschaft für sich in Anspruch nehmen, daß sie Künste und Wissenschaften fördert. Sie ist eben bodenlos unwissend und ihr Interesse geht nicht über die flachsten Vergnügungen hinaus.

Oliver Summer Teall, McAllisters Conkurrent, ist das gerade Gegentheil von letzterem. Die Gesellschaft ist ihm lediglich Mittel zum Zweck und dieser Zweck ist Geld zu machen. Als richtiger Amerikaner erkannte er beim Beginn seiner geschäftlichen Laufbahn klar, daß bekannt sein der halbe Erfolg für den Geschäftsmann ist. Also drängte er sich in die feinen Kreise und schüttelte Hände beim Dutzend. Er hatte vollkommen richtig gerechnet. In verhältnißmäßig kurzer Zeit gelang es ihm, eine vorzügliche Stellung zu erringen. Heute ist er ein wohlhabender Mann und eine gesuchte Persönlichkeit wegen seiner ausgezeichneten Verbindungen mit der Gesellschaft, d. h. der Geldsäcke, unter deren Mitgliedern. Und doch ist das Ganze eine gegenseitige Selbsttäuschung. Die Gesellschaft hält ihn für einen großen Geschäftsmann und die Geschäftsleute für die Säule der Gesellschaft. Beides ist er durchaus nicht. Er ist fortwährend auf der Jagd nach etwas Neuem, das von ihm reden macht, und in der Zeitung zu stehen, womöglich mit Bild, ist für ihn der Inbegriff alles Erstrebenswerthen, denn das ist ihm geschäftlich baar Geld werth. Wenn er am Morgen die Hochbahn nimmt, um in seine Office zu fahren, steigt er in den ersten Wagen und durchschreitet dann die übrigen bis zum letzten. Auf diesem Gange begrüßt er mindestens zwanzig Bekannte, denen er sich aus ebenso vielen Gründen in Erinnerung bringen möchte. Ungefähr auf der Hälfte der Strecke steigt er aus und nimmt den nächsten Zug, wo er dasselbe thut. Zugleich erledigt er auf diese Weise eine Unzahl kleiner Geschäfte, die ihm allerlei Gänge und Correspondenzen ersparen. In seiner Office in Wallstreet hat er zwei „Teipreiterinnen" von solcher Schönheit sitzen, daß Einem die Luft vergeht. Auch das ist ihm baares Geld werth. Eine Unmenge Geschäftsfreunde, die sonst nie zu finden sind, kommen ganz von selbst zu ihm, angelockt durch die beiden Venusse an der Schreibmaschine. Die Zeit nach den Geschäftsstunden gehört dann der Gesellschaft. Im vorigen Jahre gründete er den „Vaudeville Club", in dem nach 10 Uhr die jungen Damen und Herren der Gesellschaft zusammenkamen, um sich von den Göttern und Göttinnen des Tingeltangels unterhalten zu lassen. Was er in diesem Jahr thun wird, weiß man noch nicht.

Im Uebrigen drückt auch ihn nicht allzu viel Bildung oder gar etwa Geist und so paßt er eben famos zu der Gesellschaft, mit welcher er Geld macht. Der eitle McAllister denkt: „Society is fame!" der geriebene Teall: „Society is money!"

Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit — oder einem deutschen Theater in New York.

Als neulich verlautete, wir würden außer dem früheren „Amberg-Theater", jetzt „Irving Place Theater", dessen Direktor Heinrich Conried ist, noch ein zweites deutsches Theater in „Niblos Garden" haben unter Leitung der Gebrüder Rosenfeld, da überlief uns ein gelindes Grauen. Die gegenseitige Auffresserei deutscher Theater-Direktoren sollte also von vorn anfangen, kaum daß Amberg, Raven und Mansfeld noch so recht verdaut waren. Wer beschreibt aber die Haare, die uns zu Berge standen, als gleich darauf die Hiobspost kam, Tenorist Adolf Philipp, zur Zeit Direktor der Sommer-Operette in „Terrace Garden" habe das alte Pooles Theater in der 8. Straße gepachtet, um daselbst ebenfalls im Winter deutsche Vorstellungen zu geben. Und zwar mit Hilfe all' der alten Kräfte des ehemaligen „Ambreg-Theater". Sei dem, wie ihm wolle — Herr Philipp scheint von allen Dreien die richtigste Auffassung vom deutschen Theater und seinem Publikum zu haben. Er weiß offenbar sehr wohl, daß die wirklich repräsentativen Deutschen überhaupt nicht mehr in's deutsche Theater gehen, sondern nur die einfachen Leute, die sogenannten Vereinsmeier, und will daher ein Volks-Theater bieten, wo der theuerste Sitz 75 Cents kostet. Außer der kostspieligen Operette will Herr Philipp alles Andere spielen und jeden Abend wechseln, was ebenfalls sehr vernünftig ist, sintemalen es Zugstücke im deutschen Theater doch nicht gibt. Mit diesem Programm sticht er alle seine Conkurrenten aus. Ob er Erfolg haben wird, ist trotzdem zweifelhaft. Es sollte mich in Anbetracht so vieler deutscher Theater — die beiden deutsch-jüdischen in der Bowery rechne ich gar nicht — wenig wundern, wenn in der Saison eine Anzeige erschiene: „Verlangt: noch einige deutsche Publikümmer. Abzugeben im ..... Theater an der Kasse, Abends 8 Uhr.

H. Urban.

## Oestlich fahrende Schlafwagen.

Bis auf Weiteres wird ein Extra-Pullman-Schlafwagen für die Bequemlichkeit der Reisenden auf der Nickel Plate-Bahn dem Zuge No. 6 angehängt werden. Dieser Zug geht täglich um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags von Chicago ab und kommt in Buffalo um 5:30 Uhr Morgens an. Durchgehende Schlafwagen nach New York und Boston sind diesem Zuge ebenfalls beigefügt. Stadt-Ticket-Office 199 Clark Str., Chicago.

29jndosadi—15jl

*In dem Schnittwaarengeschäfte von S. Rosenfeldt, No. 2908—2910 Archer Ave., entstand am Samstag Abend ein Feuer, das einen Schaden von $2500 verursachte. Eine Gasflamme hatte einige im Fenster ausgestellte Waaren in Brand gesetzt und dadurch das Feuer verursacht.